

Diagnose Krebs II

Der Zweck Deines Lebens oder Gott findet Dich

© 2018 Musterverlag, A-1111 Musterhausen, Musterstraße 1

E-Mail: Musterverlag@muster.com

Homepage: Musterverlag.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN

Vorwort

Diese Geschichte beruht teilweise auf Wahrheiten von den Begegnungen meiner Patientinnen.

Das Buch soll Krebspatienten helfen, ihren eigenen Glauben wieder zu entdecken

Inhaltsverzeichnis:

1. Ein Tag wie jeder andere
2. Die Diagnose
3. Das Kreuz
4. Die Suche nach Alternativen
5. Die Chemotherapie beginnt
6. Die Kontrolluntersuchung
7. Auf der Suche
8. Es gibt eine Spur
9. Das Stilsferjoch
10. Der Mann des Tuches
11. Achten sie auf ihre Fragen
12. Wer war er
13. Ist es nicht Liebe
14. Der Zweck meiner Existenz
15. Liebt mich Gott
16. Die Bibel
17. Kluge Fragen
18. Woher kommt Krankheit
19. Der Abschied
20. Zurück im Krankenhaus
21. Das Verschwinden

1. Kapitel: Ein Tag wie jeder andere

Es war ein Tag wie jeder andere. Birgit ist 46 Jahre alt. Sie ist verheiratet und hatte letztes Jahr viel Stress, da sie ihr Haus gebaut hatte. Es ist ein schönes Haus mit viel Sonne am Rande der Großstadt. Ihre beiden Kinder sind bereits 22 und 20 Jahre alt.

Es war ein sonniger Märztag. Wie gewohnt fuhr sie morgens in die Arbeit. Sie war im Management einer großen Firma tätig. Nichts war ungewöhnlich an diesem Tag. Sie saß vor dem Computer, hatte einige Telefonate erledigt und die erste Teambesprechung hinter sich. Doch plötzlich wurde ihr schwindlig und übel. Zuerst dachte sie an den Kreislauf. Sie rief die Sekretärin und ließ sich ein Glas Wasser bringen. Doch der Schwindel und die Übelkeit hörten nicht auf.

Es war ein Tag wie jeder andere, und doch veränderte sich von diesem Moment an ihr ganzes Leben.

2. Kapitel: die Diagnose

Birgit lag im Krankenzimmer der Barmherzigen Brüder. Es war ein Einzelzimmer, hell und freundlich. Aber sie konnte nichts von der Umgebung um sich herum wahrnehmen. Alles was in der letzten Woche passiert ist, überrollt sie förmlich wie eine Lawine. Gerade vor zehn Minuten hat der Arzt ihr Zimmer verlassen. Sie starrte auf die gegenüberliegende Wand. Irgendwie fühlte sie sich völlig leer. Sie hatte kaum Emotionen, sie hatte das Gefühl, nicht sie selbst zu sein. Nach weiteren zehn Minuten bemerkte sie ein Kreuz an der gegenüber liegenden Zimmerwand, von dem sie ihre Augen nicht abwenden konnte. Sie war erste Klasse versichert und lag deswegen alleine im Krankenzimmer. Immer noch starrte sie auf das gegenüberliegende Kreuz.

Eine einzige Frage drängte sich plötzlich auf. „Wozu lebe ich?“ Alles, was ihr wertvoll war, der Stress wegen des neuen schönen Hauses, die vielen Arbeitsstunden, die sie in der Firma verbracht hatte, alles erschien ihr plötzlich so weit weg. „Wofür stand ihr Leben bisher? Wozu leben wir Menschen überhaupt?“ Immer mehr Gedanken schossen förmlich in sie hinein.

Die Gedanken wurden durchbrochen, da der Arzt neuerlich hereinkam. Er erklärte ihr, dass sie gleich am übernächsten Tag mit der Strahlentherapie des Kopfes beginnen werden. Sie musste ein paar Formulare unterschreiben, dann war der Arzt wieder weg. Sie hatte die Diagnose Brustkrebs bekommen. Ihr Schwindel und ihre Übelkeit rührten von einer Kopfmastase. Die Ärzte waren alle sehr nett und einfühlsam. Man hatte ihr alles genau erklärt – aber sie hatte KREBS! Keiner konnte ihr sagen, wie lange sie noch zu leben hatte. Alle sprachen davon, dass es in diesem Stadium keine Heilung mehr gibt, aber man kann mit guter Lebensqualität noch lange leben, hat es geheißen. „Noch lange Leben? Was heißt eigentlich lange – und was heißt eigentlich leben?“

3. Kapitel: Das Kreuz

Als der Arzt gegangen war, erblickte sie wieder das Kreuz an der gegenüberliegenden Wand. „Wann habe ich mich eigentlich jemals mit Gott beschäftigt? Gibt es Gott wirklich? – lange

blieb sie bei diesem Gedanken hängen, während sie weiter auf das Kreuz gegenüber an der Wand starrte. „Was denke ich da für einen Blödsinn. Kein Mensch glaubt heute noch an Gott und den Teufel! Wer liest schon die Bibel? Ich bin eine Geschäftsfrau. Ich manage einen großen Betrieb, habe Teamsitzungen und Aufgaben zu erfüllen. Gott – das ist doch lächerlich. Komm Birgit, rei dich zusammen, stelle Dich den Tatsachen. Viele hatten schon eine Strahlentherapie.“

Wieder wurde sie aus den Gedanken gerissen und der Arzt kam neuerlich herein. Er hielt einen weißen Zettel in der Hand. Diesmal wirkte er sehr besorgt. Birgit hatte viel mit Menschen zu tun, sie spürte dies sofort und fragte: „Was gibt es Herr Oberarzt?“ Dieser rückte einen Sessel zum Bett und setzte sich neben sie. Es musste schon etwas Ernsteres sein, wenn er sich extra noch einmal die Zeit nahm um mit ihr zu reden. Er begann ihr das Ergebnis der Ganzkrpercomputertomographie zu erklären. Plötzlich rückte für Birgit alles irgendwie in die Ferne. Sie konnte ihren Blick vom gegenüberliegenden Kreuz nicht mehr losbekommen. Sie hörte nur mehr irgendetwas von Metastasen in der Leber und Chemotherapie und irgendwelche Laborwerte seien nicht gut und Längst schon registrierte sie den Oberarzt nicht mehr.

Auf einmal waren ihre Gedanken nur mehr bei diesem Kreuz angelangt! „Gott, ich habe nie viel von Dir gehalten, aber wenn es Dich gibt, dann brauche ich Dich jetzt wirklich! Du seist angeblich in Form Deines Sohnes auf dieser Erde erschienen und seist am Kreuz für uns gestorben? An wie vielen Kreuzen und Kirchen bin ich in meinem Leben vorbei gegangen. Bei der letzten Urlaubsreise haben wir uns sogar den Dom der Stadt angeschaut, aber ich habe noch nie über Dich nachgedacht – Gott? Was ist das eigentlich? Gott?“

Sie hatte keine Ahnung, wie lange sie über Gott und das Kreuz der Erlösung nachgedacht hatte. Irgendwann muss der Arzt gegangen sein. Sie hat es gar nicht bemerkt.

4. Kapitel: die Suche nach Alternativen

Es war der nächste Tag. Birgit hatte inzwischen in ihrem Krankenzimmer eine Art Büro aufgebaut. Sie saß mehrere Stunden am Computer. Nachdem sie schnell ein paar Emails beantwortet hatte, las sie über Chemotherapie nach. Da gab es Berichte davon, dass Chemotherapie das Leben verkürzen würde, anstatt zu verlängern. Auch die Nebenwirkungen einer Strahlentherapie seien furchtbar. Schließlich las sie über die Prognose ihrer Erkrankung nach. Angeblich hätte sie trotz aller Einsätze der Schulmedizin nur mehr wenige Jahre zu leben. Sie brach in Tränen aus. Irgendwann hatte sie sich jedoch wieder gefasst. Aber diese eine Frage kam nun wieder ganz stark in ihre Gedanken: Wozu lebe ich? Was ist der Sinn meines Lebens gewesen?

Birgit beschloss fest, sich alle Therapien noch einmal zu überlegen. Es muss doch noch mehr geben als Chemotherapie und Bestrahlung und die könnten sie nicht einmal heilen. Vielleicht gibt es eine Alternative zur Schulmedizin. Schnell war der Computer wieder hochgefahren und Adressen in Österreich und Deutschland von sogenannten Alternativmedizinerinnen herausgefunden. Als Managerin legte sie in ihrer Firma am Anfang des Jahres immer die Firmenziele mit ihrem Team für das kommende Jahr fest. Außerdem gab es jeden Montagmorgen eine Teambesprechung über die Ziele dieser Woche.

Nach einigen Telefonaten wollte sie erst einmal nach Deutschland fliegen, da gab es eine Klinik, die angeblich auf sanftem Wege Krebs behandeln konnte. Daraufhin teilte sie dem Ärzteteam mit, dass sie sich alles überlegen möchte. Der Oberarzt schien nun fast böse zu sein. Er war plötzlich nicht mehr so freundlich, sondern erklärte fast beleidigt, dass sie in wenigen Monaten tot ist, wenn sie sich nicht behandeln lässt. Da sich Birgit jedoch in ihrer gewohnten Manier als Managerin eines großen Konzerns nicht nehmen ließ, ihrer Meinung Recht zu verschaffen, wurde man nach einem kurzen Gespräch einig, dass es sich Birgit noch eine Woche überlegen könnte, dann jedoch dem Ärzteteam Bescheid geben muss, ob sie sich nun den klinischen Therapien unterziehen wird.

5. Kapitel: Die Chemotherapie beginnt

Birgit war inzwischen von der Besichtigung der Klinik in Deutschland zurückgekommen. Nach vielen Gesprächen mit der Familie und auch Freunden, beschloss sie, sich doch der schulmedizinischen Behandlung zu stellen. Immerhin könne die Medizin heute schon vieles heilen. Außerdem bedenke man nur, wie viele Menschen verstorben wären, wenn es nicht die Notfallmedizin gäbe oder das Penizillin nie erfunden worden wäre. Aber sie will auch selber ihre Genesung in die Hand nehmen. Sie will nicht einfach alles den Ärzten überlassen. Ganzheitliche Therapien nennt man das, hat sie inzwischen erfahren.

So begibt sie sich nach einer Woche wieder in das Spital. Am nächsten Morgen schon soll die Chemotherapie beginnen. Sie hat wieder das gleiche Zimmer bekommen. Auch der Oberarzt ist wieder nett zu ihr, wenngleich er nicht allzu viel von anderen Therapien außer seiner Chemotherapie hält. Während des Spitalaufenthaltes hat sich Birgit wieder ihr Büro im Krankenzimmer aufgebaut.

Schon nach zwei Tagen kann sie das Spital wieder verlassen. So schlimm war es gar nicht, dachte sie.

6. Kapitel: die Kontrolluntersuchung

Heute ist der große Tag. Mittlerweile hat Birgit bereits die vierte Chemotherapie hinter sich und auch eine Bestrahlung des Kopfes. Daneben hat sie eine Misteltherapie und Homöopathie erhalten. Außerdem schluckt sie nach einer genauen Vitaminanalyse ihres Blutes einiges an Vitaminen. Um elf Uhr hat sie wieder eine Computertomographie der Lebermetastasen. Die letzten Monate waren nicht immer ganz leicht. Trotzdem hat sie es geschafft, immer wieder in der Firma zu arbeiten.

Gegen 14 Uhr kam der Oberarzt herein und sagte, dass er eine erfreuliche Mitteilung habe. Die Lebermetastasen seien nicht mehr gewachsen. Birgit saß wie versteinert da. „Was heißt sie sind nicht gewachsen?“ fragte sie nach. „Sie meinen, dass die Metastasen immer noch hier sind?“ Für Birgit brach eine Welt zusammen, als der Oberarzt das Zimmer verlassen hatte. Er hatte ihr erklärt, dass man die Chemotherapie noch weiter machen werde und ein Medikament austauschen werde. Birgit saß da und dachte: „Ich war alles nach Plan angegangen, ich hatte mich den schulmedizinischen und komplementären Behandlungen unterzogen und nun - der Krebs war nach so vielen Monaten immer noch hier – wie konnte es das geben.“

Plötzlich trafen sie alle Gedanken, die sie damals zu Beginn der Diagnose hatte, mit voller Wucht wieder. Es war, als ob eine riesige Flutwelle über sie hinwegging und sie gerade zu ertrinken begann. Auf einmal fühlte sie sich unendlich alleine. Sie begann zu weinen und schluchzte vor sich hin. Sie fühlte sich so hilflos. Wozu ging sie in die Arbeit? Wozu unterzog sie sich all dieser Therapien? Vielleicht sollte sie gar keine weitere Behandlung mehr machen. Aber dann wird sie bald sterben, dachte sie. Und plötzlich war er wieder da – dieser Gedanke. Längst schon hatte sie ihn vergessen und versuchte den Alltag aufrecht zu erhalten. Aber jetzt schoss der Gedanke wieder ein „Wozu lebe ich? Wozu das alles?“ Langsam begann sie den Kopf nach links zu drehen. Es war immer noch da! Sie blickte auf die gegenüberliegende Wand. Es war immer noch da. Da hing es, das Kreuz mit dem gekreuzigten Christus! Sie hatte es nach dem ersten Schock längst schon vergessen. Aber es schien auf sie zu warten. „Was willst du mir sagen“ dachte sie nach.

In dieser Nacht lag sie noch lange wach im Bett des Krankenzimmers und sah ihr ganzes Leben vorbeiziehen.

7. Kapitel: Auf der Suche

Am nächsten Morgen beschloss sie, einen Mann aufzusuchen, den sie schon lange kannte. Aber in all den Jahren hatte sie keinen Kontakt mehr zu ihm. Hoffentlich lebt er noch, dachte sie. Sie hat ihn immer bewundert. Er war so ruhig und innerlich ausgeglichen. Nie hatte er ein böses Wort fallen gelassen. Dabei hat er schon früh seine Frau bei einem Unfall verloren. Sein einziges Kind war damals Wochen nach dem Unfall gestorben. Birgit dachte sich damals, wie kann man das nur aushalten. Trotzdem strahlte er so viel Güte aus, dass sie sich immer wohl gefühlt hat in seiner Nähe. Er war damals ihr Religionslehrer gewesen. Plötzlich hatte sie das dringende Bedürfnis ihn zu finden. Sie musste mit ihm reden. Sie war fest davon überzeugt, dass er ihr etwas zu sagen hatte. Sie spürte, dass sich ihr Leben, all das, wofür sie sich eingesetzt hatte, langsam an Wichtigkeit verlor. Es war das Kreuz an der gegenüberliegenden Wand. Es wollte ihr etwas sagen. Es war unheimlich. Plötzlich ahnte sie, dass sich ihr Leben noch einmal ändern wird. Plötzlich war ihr klar, dass die Frage „Wozu lebe ich“ etwas mit ihrem alten Religionslehrer zu tun haben musste. Irgendwie bekam sie Mut. Ihre einzige Sorge war nicht mehr ihre Krankheit oder der mögliche Tod, sondern ob sie diesen Mann noch finden wird und ob er ihre Antworten weiß. Sofort setzte sie sich an den Computer und begann im Internet zu suchen. Aber nichts – absolut gar nichts zeigte an, dass dieser Mann noch existieren würde. Am nächsten Tag stand Birgit schon ganz früh auf und verließ das Krankenhaus.

Ihr erster Weg führte sie zur evangelischen Kirche. Dort hatte er öfter auch den Gottesdienst gehalten. Als sie im Pfarramt ankam, öffnete ihr ein junger Pfarrer. „Nein leider kenne ich diesen Pfarrer nicht. Leider, ich kann ihnen nicht sagen, wo er lebt und ob er überhaupt noch lebt.“, sagte dieser.

In Birgit stieg erneut die Verzweiflung hoch. Beinahe überrollte sie wieder diese Hoffnungslosigkeit. Diese Flutwelle, wie nach der Diagnose der letzten Computertomographie. Sie verabschiedete sich und setzte sich einen Augenblick alleine in die Kirche. Vorne beim Altar hing ein noch viel größeres Kreuz mit Jesus als in ihrem Krankenzimmer. Wieso hat sie eigentlich nie über diesen Jesus nachgedacht. Er passt so gar nicht in ihre Welt der Zahlen und des Managements, der Profitsteigerung und des

Leaderships. Aber war es wirklich das, wozu sie lebte? Um den Profit der Firma zu steigern? War es wirklich der letzte Urlaub in der Karibik, der ihr Leben erfüllte. Ja, sie hat ein schönes Haus gebaut, aber war das alles in ihrem Leben? Wie wenig konnte sie doch mitnehmen von all dem, wenn sie sterben sollte. Wozu lebe ich, dachte sie erneut. Passte der Glaube wirklich nicht in ihr Leben? Oder war es gerade das Kreuz Christi, das ihre Antwort war? Wozu leben wir? Gibt es wirklich ein ewiges Leben? Es ist komisch, dachte sie, noch nie habe ich mir solche Fragen gestellt. Sie hatte keine Ahnung, wieviel Zeit vergangen war, seit sie sich in der Kirche dort auf die Bank gesetzt hatte. Waren es Minuten oder Stunden? Doch irgendwann spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter. Als sie aufschaute, sah sie, dass es schon dunkel war. Es musste schon viel Zeit vergangen sein. Die Hand, die sie berührte, stammte von einer alten gebückten Frau. Freundlich sagte sie: „Fräulein, ist alles okay? Ich habe Sie beobachtet, Sie sitzen schon so lange hier – passt etwas nicht?“ Birgit konnte nicht anders als ihr alles zu erzählen; dass sie Krebs hat, dass trotz der Therapie die Erkrankung noch immer hier ist, dass sie verzweifelt ist und sich fragt, wozu wir Menschen eigentlich leben? Die alte Frau sah sie verwundert an und sagte: „Glauben sie nicht, dass es noch ein Leben nach dem Tod gibt? Haben Sie wirklich gedacht, dass diese Welt alles sei?“ Birgit antwortete fast schüchtern: „Naja, um ehrlich zu sein, hatte ich noch nie so weit nachgedacht. Wissen Sie, ich hatte immer sehr viel zu tun. Ich wollte immer sehr erfolgreich sein. Und nun, wo ich es geschafft habe, frage ich mich, wozu ich lebe? Für was ich meine Zeit investiert habe – ich werde vielleicht bald sterben.“

Die Dame unterbrach sie und sagte in ihrer Schlichtheit: „Aber Fräulein, wissen Sie nicht, dass Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Er, der die Welt geschaffen hat, kann auch Sie wieder heilen. Denn in der Bibel steht, dass wir durch den Glauben merken, dass die Welt durch Gottes Wort gemacht ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist. (in Hebräer 11, Vers 3)“

Birgit wollte etwas erwidern, doch da verabschiedete sich die alte Frau und ging bereits aus der Kirche hinaus. „Kann Gott wirklich heilen? Das klingt alles irgendwie sehr unrealistisch“, dachte sich Birgit und ging aus der Kirche. Draußen fiel ihr ein, dass sie eigentlich den Pfarrer suchen wollte. Sie war sich sicher, dass er Antworten hat. „Wenn ich ihn nur finden könnte“, dachte Birgit.

8. Kapitel: Es gibt eine Spur

Es waren einige Tage vergangen, leider konnte sie den Religionslehrer aus ihrer Kindheit nicht mehr finden. Aber wenn auch die Worte der alten Frau der Kirche noch so unrealistisch klangen und so gar nicht in ihre Welt der Logik und des Verstandes passten, so dachte Birgit trotzdem darüber nach. Dieser einfache schlichte Glaube der alten Frau, ohne jegliche Logik, war ihr nicht mehr aus dem Sinn gegangen. Gibt es Gott wirklich? Wozu lebe ich? Kann er wirklich heilen? Sie erinnerte sich an manche Geschichten aus dem Religionsunterricht. Da gab es Erzählungen von Heilungen kranker Menschen. Was wäre, wenn es Gott gibt und er heilen kann, wieso sollte ich mich dann nicht mit diesem Thema beschäftigen? Die anderen werden mich sicherlich für verrückt erklären – aber was wäre, wenn ich mich deswegen nicht mit Gott beschäftige und deswegen nicht geheilt werde und deswegen kein Leben nach dem Tode hätte? Stünde das denn dafür? Wozu lebe ich? Wenn ich eines Tages tot bin, was nützt mir all das Denken der anderen, all mein Reichtum? Birgit fasste daraufhin einen Entschluss: Beim Versuch sich auf Gott einzulassen, logisch betrachtet, kann nichts dagegen sprechen.

Ich habe ja nichts zu verlieren – und was die Leute über mich denken, wurde mir in den letzten Wochen immer mehr gleichgültig. Mein ganzes Leben hing an einem seidenen Faden. Offensichtlich war die medizinische Wissenschaft nicht im Stande, mich zu heilen.

Birgit beschloss, vor der nächsten Chemotherapie einen Gottesdienst in der Kirche zu besuchen, wo sie die alte Frau getroffen hatte und wo ihr ehemaliger Religionslehrer oft gepredigt hatte. Als sie am Morgen die Kirche betrat, waren nur wenige Leute da. Die meisten waren schon recht alt, einige davon dürften schon über achtzig Jahre alt gewesen sein. Auch diese alte Frau war wieder da. Nachdem der junge Pfarrer fertig gesprochen hatte, kam die Frau zu ihr, lächelte sie an und sagte: „Sehen Sie, Gott lässt niemand fallen. Er findet jeden!“ Birgit lächelte mühsam zurück und ließ die Frau weiter gehen. Plötzlich schoss Birgit ein Gedanke durch den Kopf! Sie musste diese alte Frau etwas fragen. Schnell erhob sie sich und lief ihr nach. Es dauerte nicht lange, da hatte sie die Frau bereits eingeholt: „Entschuldigen Sie“, sagte sie, „kennen Sie vielleicht den Pfarrer und Religionslehrer Herrn Bermann? Er hat hier vor 30 Jahren, das letzte Mal als ich hier war, gepredigt.“ Die Frau sah Birgit an und lächelte: „Da waren Sie aber sehr lange nicht mehr in der Kirche, liebes Fräulein. Herr Bermann - natürlich kenne ich ihn. Der ist schon seit 20 Jahren nicht mehr bei uns. Damals war er 60, als er weggezogen ist. Ich glaube, er lebt in einer Seniorenresidenz irgendwo in Italien in den Bergen. Er muss in Südtirol sein, wenn er noch lebt.“

Birgit spürte förmlich, wie in ihr die Energie aufstieg. Es war fast so, als hinge ihr Leben daran, diesen alten Mann zu finden, und soeben war sie ihm ein Stück näher gekommen. Sie hätte so viele Fragen an ihn. Irgendwie konnte sie spüren, dass er noch lebt. Zumindest bestand noch Hoffnung.

Zuhause angekommen, versuchte sie im Internet herauszufinden, welche Seniorenresidenzen es in Südtirol geben könnte. Doch unter dem Begriff „Seniorenresidenz Südtirol“ kamen 32.000 Begriffe. Sie beschloss, zurück zur Kirche zu gehen. Dort angekommen war alles schon versperrt. Durch ein kleines Gartentor gelangte sie in den hinteren Hof. Dort war eine Türe. Sie beschloss anzuklopfen. Tatsächlich machte der junge Pfarrer die Türe auf. Birgit erklärte ihm alles und fragte ihn, ob es eine spezielle Seniorenresidenz für pensionierte Pfarrer in Südtirol gäbe. Sie war so aufgeregt und nervös. Der Pfarrer antwortete: „Ja, natürlich, es gibt zwei Seniorenresidenzen. Eine ist im Gebirge am Stilfserjoch und die andere in der Nähe von Bozen.“ Birgit war überglücklich. So viel Freude und Energie hatte sie nicht einmal bei besonders gelungenen Geschäftsprojekten empfunden. Sie fiel dem jungen Pfarrer um den Hals, bedankte sich und lief davon.

9. Kapitel: Das Stilfserjoch

Vom Tal führte eine lange asphaltierte Bergstraße auf den Pass des Stilfserjochs. Das Joch selber lag auf 2757 Metern Höhe und ist der zweithöchste Gebirgspass. Angeblich lag auf der anderen Seite mit Blick nach Süden die Seniorenresidenz. Je höher Birgit hinauf kam, desto aufgeregter wurde sie. In einer Woche musste sie zurück sein. Da würde wieder die Chemotherapie beginnen. „Würde der alte Religionslehrer noch leben? Was ist, wenn er lebt, aber vielleicht schon schwer dement wäre? Würde er mein Leben retten können? Wieso sollte er eigentlich mein Leben retten können? Wie sollte das gehen? Er war ja nur mein Religionslehrer.“ Zwischendurch zweifelte Birgit an ihrem eigenen Verstand. „Was mache ich hier überhaupt? Das ist doch wirklich verrückt.“ Aber irgendetwas tief in ihr hoffte hier

eine Antwort zu finden auf die Frage „Wozu lebe ich überhaupt und gibt es Gott tatsächlich? Und kann er heilen?“ Sie war so aufgeregt, dass ihre Hände zitterten und sie Mühe hatte, das Lenkrad zu halten. Sie war alleine hergefahren. Sie wollte, wenn er noch lebt, ihn alleine treffen. Endlich war sie am Bergpass angekommen. Vor ihr lag nach Süden hin ganz Italien ausgebreitet. Es war ein erhabener Anblick. Fast majestätisch. Ihre Aufregung mischte sich mit Neugierde und Hoffnung. Nach etwa zehn Minuten Fahrzeit hinunter auf der anderen Seite des Berges sah sie das Schild. Es war klein, aber eindeutig zu lesen. Ein Pfeil nach links mit der Aufschrift: Seniorenresidenz. Unglaublich! Sie hatte es gefunden. Ihre Knie zitterten, als sie ausstieg und an der Rezeption ankam. Die Rezeptionistin fragte: „Grüß Gott, was kann ich für sie tun? Suchen sie wen?“ Birgit war so nervös, dass sie sich im ersten Moment kaum zu fragen traute. Was wäre, wenn diese Frau sagt, dass ihr Religionslehrer schon verstorben sei. Sie fasste allen Mut zusammen und fragte: „Wohnt hier ein Pfarrer Bermann?“ Die Rezeptionistin lächelte und antwortete: „Natürlich wohnt hier unser Pfarrer. Aber er ist jetzt sicher nicht hier. Erst zur Abendandacht wird er zurück sein. Möchten Sie solange warten?“ Birgit musste einen ganz eigenartigen Eindruck bei der Rezeptionistin hinterlassen haben. Denn plötzlich wurden ihre Knie weich und die Dame hinter der Rezeption fragte, ob ihr nicht wohl sei. „Nein, Nein“ sagte Birgit, „es geht schon, wissen Sie, ich habe Herrn Bermann schon über dreißig Jahre nicht mehr gesehen. Er war mein Religionslehrer und ich habe so viele Fragen an ihn zu meinem Leben – glauben Sie, kann er sie mir beantworten?“ fragte Birgit und wollte herausfinden, ob er noch geistig fähig dazu war. Die Rezeptionistin lächelte. „Ich glaube schon. Wissen Sie, er ist es, der hier die Abendandachten macht. Immer wieder kommen Menschen mit Fragen aus der Umgebung zu ihm. Wissen Sie man nennt ihn auch „Mann des Tuches“. So nennen wir hier an Jesus glaubende Menschen, die alt und weise geworden sind.“

Birgit konnte es kaum fassen. Sie hat ihn gefunden. Während sie im Kaffee wartete, überschlugen sich ihre Gedanken. War der Mann des Tuches die Antwort auf ihre Krankheit? War er es, der sie heilen wird? War er derjenige, der mit dem Kreuz im Krankenzimmer gegenüber an der Wand zusammen hing? Nie im Leben hatte sie sich auch nur träumen lassen, dass sie jemals über Gott nachdenken würde. Und noch weniger, dass sie eine sechsstündige Autofahrt machen würde, um ihren Religionslehrer von damals über den Glauben zu befragen. Es erschien ihr fast unwirklich, was sie hier tat. Aber sie hatte immer noch diese Krebserkrankung. Und wer weiß, wie lange sie noch leben würde. Sie wollte es jetzt herausfinden. Wozu lebe ich und gibt es Gott?

Sie war immer schon sehr zielstrebig. Wohl deswegen erreichte sie auch so viel in ihrem Leben. Jetzt aber – jetzt ging es nicht mehr um Gewinne in der Firma, den nächsten schönen Urlaub oder um die teuren Badezimmerfliesen im neuen Haus. Sie spürte, dass es diesmal um mehr ging, - um viel mehr! Längst war ihr die Meinung der Geschäftspartner egal geworden. Es war nicht wichtig, was die Freunde über sie dachten. Überhaupt war ihr ganzes Leben seit der Diagnose auf den Kopf gestellt worden. Eigentlich viel mehr, seitdem sie erfuhr, dass trotz aller Therapien ihr Tumor nicht kleiner geworden ist. Da fing sie an nachzudenken. Plötzlich hinterfragte sie ihre Ziele und Werte. Sicherlich hatte sie zu wenig Zeit für ihre beiden Kinder gehabt. Sie war zu sehr mit Erfolg beschäftigt. Sie hat eigentlich immer versucht, allen alles recht zu machen. Aber durch ihren Einsatz und Fleiß hat sie es zu einer Topmanagerin gebracht. Aber seit dem Kontrollbefund nach den vier Chemozyklen hat dies alles keinen Wert mehr. Sie ahnte, warum sie hier am Stiltserjoch war. Die Antwort auf die Frage, wozu lebe ich eigentlich, könnte ihr ganzes Leben verändern. Sie wusste, wenn sie

jetzt erfahren würde, was das Kreuz ihr gegenüber an der Wand im Krankenzimmer sagen wollte, dann könnte sich alles im Leben verändern. Aber sie war bereit dafür. Sie wollte sich auf ein Gespräch mit dem „Mann des Tuches“ einlassen.

10. Kapitel: Der Mann des Tuches

Es war bereits gegen 18 Uhr Birgit saß ihm Kaffeehaus und blickte von fast 2000 Höhenmetern hinaus aus dem Fenster in die Abendsonne. Die anderen Bergspitzen schienen im Abendlicht zu glühen und weiter unten erstreckte sich die Ebene von Bozen. Es war ein erhabener Anblick. Irgendwann riss sie eine freundliche, gütige Stimme aus ihren Gedanken. Sie erkannte sie sofort. Sie drehte sich ruckartig zur Seite und schaute einem weißhaarigen Mann ins Gesicht. Nach ihren Berechnungen musste er über achtzig Jahre sein. Aber er wirkt nicht einmal wie siebzig. Unglaublich dachte sie. Sie vergewisserte sich kurz: „Sie sind Herr Bermann, stimmt’s?“ Er nickte und wollte gerade ja sagen, da fiel sie ihm um den Hals und sagte: „Ich freue mich so, Sie gefunden zu haben.“ Herr Bermann lächelte nur und sagte: „Ich weiß nicht, ob Sie mich gesucht haben, aber offensichtlich suchen Sie etwas sehr Wichtiges, sonst würden Sie mich nicht so begrüßen und so erleichtert wirken. Darf ich fragen wer Sie sind? Birgit war ganz verwirrt. Nun war sie sich sicher. Er war die Antwort auf ihre Fragen! Sie entschuldigte sich, dass sie sich nicht vorgestellt hatte, und erklärte ihm, wer sie sei und woher sie ihn kennt. Herr Bermann war verwundert. „Ich glaube ich kann mich sogar noch an Sie erinnern. Sie waren damals sehr aufmerksam und neugierig. Aber Sie sind doch sicher nicht so viele Stunden hierher gefahren um mich zu sehen? Sie haben offensichtlich eine wichtige Frage am Herzen? Wollen Sie sich nicht mit mir dort an das Fenster setzen?“ Birgit konnte es nicht fassen. Sie hatte ihn tatsächlich gefunden und er war noch dazu so jung geblieben – unglaublich.

Birgit begann zu erzählen, von ihrem bisherigen Leben, von ihrer Karriere und dass sie plötzlich Krebs bekommen hatte. Sie erzählte von ihrer Chemotherapie, sie redete und redete. Sie war sehr aufgeregt. Herr Bermann hörte aufmerksam zu und lächelte von Zeit zu Zeit gütig. Sie berichtete davon, dass die letzten Chemotherapie-Zyklen nicht gewirkt haben. Dann erzählte sie von dem Erlebnis im Krankenhaus, als sie dort im Bett lag und an die Wand des Krankenhauses starrte, sie berichtete von dem Kreuz, das dort hing und sie irgendwie spürte, dass dieses Kreuz ihr etwas sagen möchte, dass dieses Kreuz ihr Leben verändern könnte. Dann sagte sie, dass sie deswegen hier sei, um von Herrn Bermann zu erfahren, was das Kreuz ihr sagen wollte.

Sie redete fast eine Stunde, bis sie schließlich aufhörte. Der Mann des Tuches schwieg lange. Irgendwie merkte sie, dass sie ihn eigentlich überhaupt nicht gefragt hat wie es ihm geht, oder ihn zu Wort kommen hätte lassen. Plötzlich war es ihr peinlich. Er sagte immer noch nichts. Dieses Schweigen – was dachte er wohl von ihr? Was wird er sagen?

Dann drehte der Mann des Tuches sein Gesicht zu ihr und schaute ihr in die Augen. Doch irgendwie war sein Blick komisch. Dann begann er langsam zu sprechen.

„Warum sind Sie hier?“ fragte er ruhig. Sie war einen Augenblick geschockt. Hat sie ihm nicht alles gerade erklärt? Hat sie ihm nicht gesagt, dass sie eine Antwort auf ihr Leben sucht, seitdem sie dieses Kreuz gesehen hat? Hat er überhaupt zugehört? Sie wollte gerade nochmals anfangen zu erklären, als er wieder langsam zu sprechen begann. Die Stimme klang ruhig und

fest: „Frau Birgit, haben Sie sich schon einmal gefragt, warum Sie nach einer Antwort suchen? Gott ist immer allgegenwärtig! Gott sucht uns Menschen, aber wir haben keine Zeit, auf ihn zu hören. Doch plötzlich war Ihr Leben von heute auf morgen still gestanden. Sie lagen im Krankenzimmer, Sie fühlten Angst, Sie waren alleine und in dieser Angst wurde Ihnen bewusst, dass alles für das Sie bisher gelebt haben, Sie nicht retten kann vor dem Krebs oder dem Tod. Das spürten Sie.“ Wow, wie konnte er in dieser kurzen Zeit ihre Gefühle so genau wiedergeben. Ja, tatsächlich hatte sie Angst. Was wird passieren, wenn die Chemotherapie nicht hilft. Sie spürte so eine Machtlosigkeit damals. All ihre Geschäftsstrategien und Führungsseminare konnten ihr nicht bei dieser Lebensaufgabe helfen.

„Das was Sie gespürt haben,“ sagte er langsam „war Gottes Stimme!, weil Sie Zeit haben mussten zuzuhören. Das erste Mal vernahmen Sie Gottes Stimme in sich. Wissen Sie, Gott spricht zu uns Menschen – nur wir überhören ihn, weil wir nicht still werden. Ja, Sie hatten Angst, aber Gott hat Sie angesprochen. Und deswegen sind Sie hier.“

Das gibt es nicht, dachte Birgit. Hat er Recht? Spricht Gott zu mir? So ein Blödsinn, dachte sie im nächsten Moment, ich weiß ja nicht einmal, ob Gott wirklich lebt?

Als ob der Mann des Tuches in sie hinein schauen konnte, sagte er plötzlich: „Doch Frau Birgit, er lebt. Und er hat an Ihnen Interesse. Gott liebt Sie und versucht mit Ihnen Kontakt aufzunehmen!

Birgit war verunsichert. Gott? Wer ist Gott überhaupt? Kontakt will er mit mir aufnehmen? Wie soll das gehen, ich halte nicht viel von der Kirche, gehe auch nicht hin – also wie soll das denn funktionieren?

Es war unheimlich, aber genau in diesem Moment sagte der Mann des Tuches: „Es funktioniert, auch wenn man nicht in der Kirche sitzt. Gott braucht keine Kirche um Sie anzusprechen.“ Was war das? Konnte er Gedanken lesen? Wieso wusste er von ihrem Zweifel?

Langsam sprach er weiter: „Frau Birgit, schauen Sie einmal da hinaus in den Sternenhimmel.“ Mittlerweile war es dunkel geworden und die Nacht am Berg war klar und hell. Der Sternenhimmel breitete sich in gigantischer Größe und Klarheit aus. „Was sehen Sie hier?“ Birgit antwortete: „Ich sehe eine wunderbare Nacht. Millionen von Sternen und im Tal unten ein paar Lichter von Häusern. Es ist wunderschön, dieser Anblick.“

„Ja, da haben Sie Recht. Es ist ein erhabener Anblick. Haben Sie sich schon einmal gefragt, wo all diese vielen Sterne herkommen? Jeder dieser Sterne ist eine Sonne, um die Planeten kreisen. Birgit war leicht verlegen, sie hatte eigentlich noch nie Zeit gehabt, in den Sternenhimmel zu schauen und sich die Frage zu stellen, woher das alles kommt. Schüchtern antwortete sie: „Naja, wissen Sie, ich bin leider im Marketing tätig und da glaube ich an die Wissenschaft und so denke ich, all das kommt wohl vom Urknall. Der Mann des Tuches lächelte mild. „So, so, Sie sind Wissenschaftlerin. Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum genau unser Planet als einziger unserer Umgebung eine Sauerstoffhülle hat. Ja, schauen Sie sich nur diese Millionen Sterne an. Um jeden Stern kreisen in ganz bestimmten Abständen Planeten. Zum Beispiel bei uns. Die Erde kreist um die Sonne. Wenn sich die Achsen nur um einen Millimeter verschieben würden, würde die Erde verglühen oder davonfliegen. Die Erde selber dreht sich mit 1670 km/h. Wenn wir nicht die Erdanziehungskraft hätten, würde jeder Mensch von der Erde in hohem Bogen

hinunterfliegen. Wir nennen diese Kraft die Gravitationskraft. Unser Erdsystem ist ein ganz genau abgestimmtes Ökosystem. Die Pflanzen geben den Sauerstoff und die Menschen atmen das Kohlendioxid für die Pflanzen wieder aus. Um unseren Planeten ist eine Lufthülle und durch die Gravitationskraft fallen wir nicht von der Erde. Genau auf diesem Planeten entstand Leben. Ja, Ja, schauen Sie nur in den Himmel zu den Millionen Sternen. In unserer näheren Umgebung finden Sie keinen einzigen Planeten mit diesem Ökosystem, einer Sauerstoffhülle und mit Leben. Warum sollte durch den Urknall, genau auf diesem Planeten, ein so ausgeklügeltes Ökosystem entstehen und Leben ermöglichen. Nur hier gibt es den Sauerstoff zum Leben.“ Nachdenklich stellte der Mann des Tuches die Frage: „Alles aus dem Nichts? Woher kommt denn überhaupt diese Materie? Warum wachsen genau hier Blumen, Käfer, Pflanzen, Tiere und wir Menschen – nur hier findet dies statt! Ist das nicht faszinierend?

Birgit dachte etwas skeptisch darüber nach. Aber er hatte Recht, etwas verwunderlich klang es tatsächlich, dass aus dem Nichts etwas entsteht. Etwas eigenartig war es wirklich, dass genau hier so ein Planet mit solch einem Ökosystem entsteht, dass nur hier Sauerstoff und Leben ist. Aber ganz war sie noch nicht überzeugt. „Herr Bermann, glauben Sie wirklich, dass Gott existiert und dahinter steckt?“ Er schaute wieder mit diesem seltsamen Blick in ihr Gesicht. „Achten Sie auf Ihre Frage, Frau Birgit, - woher kommt sie? - ist es nicht so, dass Ihre Frage schon beweist, dass Gott lebt und er Sie sucht. Wie sonst könnten Sie überhaupt über etwas nachdenken, das es gar nicht gibt? Ja ich glaube, dass Gott lebt und Sie ihn zum ersten Mal in ihrem Leben dort im Krankenhaus gehört haben! Wir Menschen haben verlernt, im Alltag und der Hektik die leise Stimme Gottes noch wahrzunehmen. Aber er ist immer noch da. Und deswegen sind Sie gekommen. Eine Stimme tief in Ihnen drinnen, sagt Ihnen genau das. Gott lebt! Deswegen fangen Sie an plötzlich zu fragen. Deswegen beschäftigen Sie sich plötzlich mit der Suche nach diesem Gott!“

11. Kapitel: Achten Sie auf ihre Fragen

Es war schon spät geworden. Birgit lag in ihrem Hotelzimmer der Seniorenresidenz und dachte nach. Der Mann des Tuches strahlte eine Ruhe und Sicherheit aus. Seine Stimme klang so freundlich und doch fest und entschlossen. Es war angenehm, ihm zuzuhören. Aber er hatte viele Fragen ihn ihr aufgewühlt. Tatsächlich – wie konnte sie nach etwas fragen, das es gar nicht gab? Wie sollte aus dem Nichts Materie entstehen. Genau unsere Wissenschaft verbietet es, zu sagen, dass aus dem Nichts etwas entstehen kann. Dort wo nichts ist, dort ist eben nichts und es kann nicht etwas werden aus nichts, wenn ja nichts da ist. Klingt logisch. Und warum ist nur hier eine Sauerstoffhülle und Leben. Sie öffnete das Fenster in die Nacht hinaus und starrte noch lange in die unendliche Ferne des unglaublichen Sternenhimmels. Plötzlich hatte sie das Gefühl, dass Gott leben könnte. Unglaublich - was wäre, wenn es Gott wirklich gibt. Noch nie hatte sie sich damit wirklich beschäftigt. Erst jetzt, wo der Tod möglicherweise durch ihre Krebskrankheit näher gerückt ist, fragt sie nach dem Sinn des Daseins. Auf einmal merkte sie, wie sie innerlich ganz ruhig wurde. Sie wusste jetzt, dass sie hier auf über 2000 Metern Höhe in der Stille eine Antwort auf ihr Leben finden wird. Dann legte sie sich ruhig ins Bett und schlief ein.

Am nächsten Morgen saß sie beim Frühstück und suchte mit ihren Augen nach dem Mann des Tuches, dem Mann, der in ihr Fragen aufgewühlt hatte, ihr aber auch eine Vorahnung gegeben hatte. Aber sie konnte ihn nirgends finden. Sie ging nach dem Frühstück zur Rezeption und

fragte nach Herrn Bermann. „Der wird wohl am Berg sein und mit Gott reden!“ Das klang etwas seltsam für Birgit. Aber diese Dame sagte das mit einer solchen Selbstverständlichkeit, dass sie nicht wagte, daran zu zweifeln, dass er mit Gott spricht. „Wann wird er wieder kommen?“ „Keine Ahnung“, erwiderte die Rezeptionistin. „Und wo ist er da? fragte Birgit nach. Als ihr die Frau genauere Angaben machte, wo er zu finden wäre, packte Birgit ihren Rucksack und marschierte los. Nach ca. 40 Minuten erreichte sie den Gipfel auf fast 2750 Metern Höhe. Dort saß er. Endlich erreichte sie ihn - etwas außer Atem. „Können Sie die Frische der Luft spüren? Können Sie die unendliche Weite der Berge sehen? Wir sind nicht alleine, Frau Birgit. In dieser Natur gibt es unendlich viel Leben. Alles ist genauestens abgestimmt in der Natur. Unendlich viele Naturgesetze spielen hier zusammen, dass Sie es genau so sehen, wie Sie es jetzt sehen.“ Birgit sah sich um. Noch nie war sie auf über 2700 Metern gewesen. Unglaublich diese Weite – dieser Anblick. Drüben auf den Bergspitzen lag Schnee. „Wenn wir nicht Schnee und Regen hätten und dann wieder die Sonne, dann gäbe es dies alles nicht. Auf den anderen Planeten gibt es kein Leben! Und das entstand alles aus dem Nichts, Frau Birgit – wollen Sie wirklich sagen, dass dies wissenschaftlich ist?“ Ein mildes Lächeln zeigte sich in seinen Mundwinkeln. Tatsächlich war Birgit fasziniert von dieser gewaltigen Natur. „Aber wieso hört man dann so wenig von Gott? Wieso habe ich dann Krebs und wieso sterben Kinder, wenn es ihn gibt?“ fragte Birgit verunsichert. Herr Bermann antwortete lange nichts. „Achten sie auf Ihre Fragen, Frau Birgit. Sie werden Ihre Antworten bekommen!“

Birgit dachte nach, was sie gerade gefragt hatte. Eigentlich fragte sie schon nach den Eigenschaften von Gott. Ist er Liebe und trotzdem sterben Menschen? Das war ihre eigentliche Frage. Plötzlich merkte sie, wie sehr sie eigentlich schon Gott voraussetzte. Wenn es ihn nicht gibt, dann könnte sie ja gar nicht nach seinen Eigenschaften fragen. Schon eigenartig dieser Mann des Tuches. Wie tief war sie eigentlich schon in einem Gespräch mit ihm über Gott verwickelt. „Sehen Sie, Gott sucht Sie und will mit Ihnen kommunizieren. Sie werden ihn finden und auf alle ihre Fragen Antworten bekommen!“ Wieso wusste er schon wieder, was sie gerade gedacht hatte. Sie hatte aber noch viele Fragen, wieso war er sich so sicher, dass sie die Antworten finden wird.

Herr Bermann stand auf und ging zuerst etwas unsicher, aber dann sicheren Schrittes den Berg langsam hinunter. Beide schwiegen lange. Dann fragte Frau Birgit: „Glauben Sie wirklich, dass Gott mich sucht?“ Herr Bermann blieb stehen „Mehr noch, Frau Birgit, Gott liebt Sie!“ dann drehte er sich wieder um und ging weiter den Berg hinunter.

12. Kapitel: Wer war er?

In der Seniorenresistenz angekommen, fragte Birgit, „Wieso wissen sie, dass Gott mich liebt?

Er fragte zurück“ Welches Jahr schreiben wir heute? 2018! Antwortete sie. „Ja richtig – 2018 nach Christi Geburt!. Was heißt das eigentlich Frau Birgit? „Das Jesus angeblich vor 2018 Jahren geboren wurde, aber da gibt es ja Fehler in der Zeitberechnung“ erwiderte sie sofort. „Das war aber nicht meine Frage. Meine Frage war, welches Jahr wir heute schreiben. Die Frage ist eigentlich nach wem wir die Zeit heute berechnen? Nicht ob irgendwelche mathematische Fehler darin vorkommen! Ist es nicht komisch, dass wir unsere ganze Zeitrechnung nach Jesus Christus aufgebaut haben? Was war das besondere an ihm. Wieso rechnen wir nicht die Zeit nach Julius Caesar. Der hatte ein riesiges Reich oder nach dem

Habsburger Karl dem V. Von ihm sagte man dass die Sonne nie unterging in seinem Reich. Nein Frau Birgit, wir zählen die Zeit nach Jesus Christus. Schon eigenartig, nicht wahr? Manche glauben Jesus hat nie gelebt, andere sagen, er war sicherlich ein besonderer Mensch, aber nicht göttlich. Aber die Zeit berechnet man nicht nach einem besonderen Menschen? Die Zeit berechnet man nicht, nach jemanden der gar nie gelebt hat? Ist das nicht sonderbar? Wir würden all die Jahre und alle Menschen, einer Lüge aufgesessen sein. Nein Frau Birgit, das Kreuz, was sie im Spitalsbett gesehen haben, dass gab es wirklich – und Jesus lebte wirklich!

„Aber wer war er? Fragte Birgit hastig nach. „Wieso interessiert sie das Frau Birgit? Bohrte Herr Bermann nach „Wenn Gott und Jesus eh nicht existierten, warum fragen sie dann danach? Sie fragen nach etwas das Nichts ist? Achten sie auf ihre Fragen Frau Birgit“

Birgit begann langsam zu verstehen, dass sie nur an etwas interessiert sein konnte, wenn es dies auch gab? Ein faszinierender Gedanke, dass Jesus tatsächlich lebte. Aber wieso sollte er der Sohn Gottes sein? In diesem Moment eröffnete Herr Bermann wieder das Gespräch: „Die Frage ist nicht, wieso er der Sohn Gottes sein sollte, sondern gibt es eine andere Person auf dieser Welt, die behauptet hat ihr Vater sei Gott? Birgitt war entsetzt, wie konnte er wieder ihre Frage erraten haben. Nachdenklich antwortete sie: „Nein, eigentlich kenne ich niemanden, der dies behauptet!“ „Ist ja wohl eine sehr eigenartige Behauptung oder nicht?“ fragte Herr Bermann schmunzelnd. „Was glauben sie würde man mit Menschen machen, oder hat man gemacht, die heute sagen sie seien der Sohn Gottes?“ „Naja ich denke, man würde sie wahrscheinlich in die Psychiatrie einliefern.“ Lachte Birgit. „Richtig – und früher hat man sie wegen Gotteslästerung umgebracht.“ Birgit dachte einen Augenblick nach. Wieso behauptete Jesus, dann dass sein Vater Gott sei. „Ganz richtig – Frau Birgit – ist es nicht verrückt, wegen Gotteslästerung getötet zu werden, wenn ich genau weiß, dass ich Lüge?“ Wie meine sie das?“ „Naja, wenn Jesus nicht Sohn Gottes war, dann wusste er ja dies – und wer lässt sich schon umbringen für eine Behauptung, von der er weiß, dass es eine Lüge ist.“ Wohl kaum jemand, dachte Birgit nach. Jeder würde wohl unmittelbar vor dem Tod seine Lüge aufheben und wiederrufen um zu leben. „Genau, es sei denn dass er wirklich der Sohn Gottes war! Wissen sie Frau Birgit, sie sind eine gelehrte Frau, denken sie einmal logisch nach. Wer lässt sich schon töten im vollen Wissen, dass er eigentlich lügt. Wozu soll ihm dieser Tod dann noch dienen? Anders ist es, wenn er nicht lügt, sondern die Wahrheit spricht und wirklich der Sohn Gottes war. Ein außerirdisches Wesen in der Gestalt eines Menschen. Kein Mensch hat jemals von sich behauptet, er sei der Sohn Gottes!“ Birgit unterbrach ihn rasch „aber was ist mit den anderen Religionsstiftern, Mohamed, Buddha, usw.?“ „Diese haben entweder behauptet sie seien Propheten oder manche haben gesagt, sie seien Gott selber. Aber niemand sagte, dass er Gottes Sohn war. Haben sie gewusst, dass die Juden ihn damals genau deswegen angeklagt und zum Tode verurteilt haben? Übrigens war dieses Urteil eigentlich gar nicht rechtskräftig, es war ungütig, weil es Freitagnacht gefällt wurde, das war bereits der Sabbat der Juden der damaligen Zeit. Das war eigentlich rechtswidrig. Er durfte also gar nicht verurteilt werden. Dennoch kreuzigte man ihn schnell noch. Und alles nur weil ein Mann lügt und sagt er käme von Gott, sei der Sohn Gottes auf Erden. So viel Aufmerksamkeit für einen Spinner, Psychopathen oder Lügner? Aber was wäre, wenn sie merkten, dass er wirklich der Sohn Gottes war? Was wäre, wenn Gott heute lebt und sein Sohn Jesus Christus hier auf der Erde gelebt hat und jetzt zur Rechten Gottes sitzt? Wäre das nicht unglaublich, für uns eigentlich nicht vorstellbar – oder?“ Birgit schwieg und hörte aufmerksam zu. „Wissen sie die Geschichte geht ja noch weiter - sie wird noch verrückter – Jesus sei ja angeblich auferstanden. Dass kann nicht sein. Hartnäckig hält sich schon über

2018 Jahre das Gerücht, dass Jesus gelebt hat, der Sohn Gottes war und auch auferstanden ist? Heute, 2018 Jahre danach reden wir immer noch von diesem Jesus. Sind Menschen deswegen als Märtyrer gestorben, wurden Menschen umgebracht wegen dem Glauben an dieses Gerücht. Andere wiederum wurden in seinem Namen geheilt. Ist das nicht eine verrückte Geschichte. Wie kann so etwas passieren, dass wir heute noch so etwas erleben. Wie können Menschen daran glauben? Das ist doch gänzlich irrational: Sohn Gottes, Auferstehung? Und doch Frau Birgit, achten sie auf ihre Fragen – woher kommen sie? War es gar keine Lüge? War er der Sohn Gottes? Ist er wirklich auferstanden? Wo ist sein Leichnam heute? Zählen wir möglicherweise zu Recht die Zeit 2018 nach Christus, dem auferstandenen Sohn Gottes?“

Birgit wurde ganz schweigsam. Noch nie hat sie so darüber nachgedacht, Noch nie hat sie sich diese logischen Fragen gestellt. Aber sie spürte immer mehr, dass ihr Interesse nun enorm geweckt war. Jetzt wollte sie mehr über diesen Jesus wissen?

13. Kapitel: Ist es nicht Liebe

Nachdem Herr Bermann gegessen hatte und nachmittags sich ausruhte, traf er sich gegen Abends wieder mit Frau Birgit auf der Abendterrasse. Es waren erst 24 Stunden vergangen, seitdem Birgit in ein Gespräch mit Herrn Bermann, dem Mann des Tuches, wie man ihn hier nannte, verwickelt war. Es war unglaublich wie ihre Gedanken ihm Kopf hin und her sausten. Viele Fragen, aber auch einige interessante Aspekte kamen ihr bereits in den Sinn. Sie eröffnete das Gespräch mit der gleichen Frage, wie am Vormittag. „Herr Bermann sie haben mir noch nicht gesagt, wieso sie wissen, dass Jesus mich liebt?“ Herr Bermann dachte nach, dann antwortete er „Wenn Jesus behauptet er sei von Gott auf die Erde gesandt worden, dann stellt sich doch die Frage warum sollte Gott dies tun?“ „Naja, man sagt um die Welt zu retten?“ antwortete Birgit. „Ist das nicht Liebe? Jesus wurde gekreuzigt und starb mit schrecklichen Qualen, nicht als Lügner, sondern als Gott selbst am Kreuz – und warum? Nur um sie, Frau Birgit für die Ewigkeit zu gewinnen! Er kam als ein außerirdisches Wesen auf diese Welt, er erzählte uns von einem Leben nach dieser Erde, von einem ewigen Leben, er heilte Menschen und er ist auferstanden. Sein Leben gründete nicht auf Macht und Gewalt, wie bei anderen königlichen Herrschern, sondern auf Liebe und Erkenntnis. Heute redet kein Mensch mehr von den großen Herrschern wie Napoleon, Alexander dem Großen oder anderen. Sie alle liegen in Gräbern oder Sarkophagen. Jesus hat kein Grab, nirgend wo. Jesus erzählte von einem anderen Reich, das wir noch nicht sehen können, aber angeblich existiert. Er untermauerte seine Behauptungen und seinen Anspruch göttlichen Ursprungs zu sein mit vielen Wundern und Liebe. Und dafür tötete man ihn. Aber sein Wirken in den Menschen hat nie mehr aufgehört. Millionen Menschen glauben immer noch an diesen Jesus. Ist das nicht Liebe? Ist es nicht so, dass Jesus auch sie versucht heute noch zu erreichen? Erinnern sie sich an das Kreuz im Krankenzimmer, von dem sie mir erzählt haben. Wir Menschen haben nur verlernt uns mit höheren Dingen zu befassen. Aber haben sie schon einmal nachgedacht, was eigentlich der Zweck ihrer Existenz ist? Wozu leben sie? Um zu sterben? Warum möchten sie gesund werden Frau Birgit? Was ist der Sinn ihrer Existenz? Denken sie einmal darüber nach. Ich muss jetzt zu einem anderen Gespräch. Aber danach reden wir weiter.“ Er stand auf und ging davon. Irgendwie strahlte er Ruhe und Freude aus. Nur am Anfang der Bewegungen

wirkte er unsicher und wenn er einem in die Augen schaute, war sein Blick ganz Besonders. Aber es war auch etwas ganz besonderes mit ihm zu reden. Man wurde selber auf einmal viel ruhiger. Birgit dachte schon lange nicht mehr an ihre Krebserkrankung. Sie war so tief in die Fragen über Gott verstrickt und war sich immer sicherer, dass es Gott wirklich gab. Aber wozu lebte sie wirklich? Was war der Zweck ihrer Existenz?

14. Kapitel: Der Zweck meiner Existenz

Birgit saß lange auf der Terrasse und ließ ihr Leben an sich vorbeiziehen. Es war, als ob sie in einem Fotoalbum blätterte, sie sah die Bilder ihrer Kindheit. Dann sah sie die Zeit mit ihrem Ehemann und ihren Kindern. Es gab viele Momente, die sie plötzlich spürte. Noch nie hatte sie so intensiv über ihr Leben nachgedacht. Einmal da wollte sie sich fast scheiden lassen, ein anderes Mal war sie verzweifelt, als ihre Kinder in der Pubertät plötzlich nicht mehr auf sie hören wollten. Und dann war da noch die viele Arbeit. Ihre Karriere. Alles war ihr wichtig gewesen. Sie wollte immer alles perfekt machen. Viel Zeit zum Nachdenken hatte sie ja nie. Selbst als sie von ihrer Krebserkrankung erfuhr, war sie nur kurz geschockt, dann aber ging alles wieder im üblichen Rhythmus weiter. Erst als sie erfuhr, dass sie trotz der Therapien immer noch die Metastasen hatte, kam es schlagartig zu einem STOP in ihrem Leben. Wozu lebe ich noch? Was war der Zweck meiner Existenz? Viele Werte, für die sie gelebt hatte, der Hausumbau, die Firma und auch ihr Perfektionismus erschienen plötzlich so sinnlos, wenn sie sowieso sterben wird. Wozu all die Mühe und Plage? Natürlich gab es viele schöne Momente auch. Eigentlich ist sie immer den Momenten nachgelaufen, hat immer gedacht etwas zu versäumen, aber war der Zweck ihrer Existenz wirklich nur der, schöne Momente zu erleben? Das soll alles gewesen sein? Natürlich hat sie versucht, auch ihren Kindern echte Werte zu vermitteln, aber vielleicht versuchte sie zu perfekt zu sein, vielleicht hatte sie sich zu wenig Zeit genommen für die Kinder oder ihren Mann. Aber auch das kann ja nicht der einzige Grund sein zu leben, um dann wieder zu sterben. Plötzlich begann sie zu weinen. Sie erinnerte sich als ihre Eltern und ihr Bruder starben. Damals gab es einen kurzen Augenblick, in dem sie sich gefragt hatte, was das Leben eigentlich für einen Sinn hätte. Aber bald schon gab es viel Arbeit zu erledigen und so verdrängte sie diese Gedanken nach dem Zweck der Existenz. Lange starrte Birgit auf den Boden der Terrasse. Irgendwann kam eine Kellnerin und fragte: „Ist alles in Ordnung? Möchten Sie vielleicht noch einen Kaffee haben?“ Birgit schaute sie an und fragte: „Wissen Sie, wozu Sie Leben?“ Die Kellnerin lächelte. „Sie meinen, ob ich den Zweck meiner Existenz kenne?“ Birgit starrte sie an. Können hier alle Menschen meine Gedanken lesen, fragte sie sich? Die Kellnerin antwortete: „Wissen Sie, jeder Mensch gelangt einmal an einen Punkt im Leben, wo er über den Sinn des Lebens und des ganzen Treibens auf dieser Welt nachdenkt. Manche früher und andere erst, wenn sie aus irgendeinem Grund zurück geworfen werden und Zeit zum Nachdenken haben. Reden Sie einmal mit Herrn Bermann! Also möchten sie noch einen Kaffee haben?“ Birgit nickte nur und war verwundert. Wie konnte ein so junges Mädchen schon so tiefsinnig denken. Was war los mit diesem Herrn Bermann. Wieso strahlte er so viel Einfluss aus? Birgit wurde wieder traurig. Eigentlich musste sie bekennen, dass es zwar viele Antworten auf die Frage nach dem Sinn ihres Lebens gab, aber ganz genau konnte sie diese Frage nicht beantworten. Was bringt ihr die Zukunft? Was passiert, wenn die Metastasen weiter wachsen oder neue dazu kommen? Was hinterlasse ich eigentlich in meinem Leben und wohin gehe

ich dann? Sie bemerkte nicht einmal, dass die junge Kellnerin ihr inzwischen den Kaffee brachte. „Wissen Sie“, sagte die Kellnerin, „ich denke, dass vielleicht gar nicht das Leben hier auf dieser Welt unser einziges Ziel ist. Manche sagen, dass es danach nichts mehr gibt. Aber was wäre, wenn es doch etwas danach gibt und wir es verabsäumt hätten, uns schon zu Lebzeiten damit zu beschäftigen? Sie wirken wie eine Geschäftsfrau. Wahrscheinlich erstellen Sie auch Pläne in der Firma für das kommende Jahr. Welche Projekte sie planen sollen, welche Erträge die Firma abwerfen soll, wie die Personalkommunikation ausschauen soll, aber haben Sie schon einmal einen Plan entworfen für ein Leben danach? Ich meine für das Wichtigste, ob es noch mehr gibt, als nur diese Welt, dass überlassen Sie dem Zufall? Also, ich wünsche Ihnen noch viel Glück, “ dann drehte sie sich um und ging zu einem anderen Tisch, wo ein Gast saß.

Birgit war ganz durcheinander. Wie konnte dieses junge Mädchen solche Gedanken hegen. Woher kam diese Sicherheit, dass sie daran glaubte, dass es mehr gibt als nur das, was wir gerade sehen. Andererseits hatte sie recht. Alles planen wir, mit allem setzen wir uns auseinander, nur nicht mit der Frage nach Gott und einem Leben danach. Schnell töten wir diese Gedanken ab, mit der Feststellung, dass dies sowieso niemand beantworten kann. Aber vielleicht gibt es doch eine Antwort. Vielleicht liegt diese Antwort in der Person Jesus, oder in den Menschen, die behaupten Gott, lebt und wirkt in ihnen. Wieso können sie dies behaupten? - Was ist der Sinn dieser Welt?

15. Kapitel: Liebt mich Gott?

Es mögen gut zwei Stunden vergangen sein, als Herr Bermann zurückkam, nach dem Sessel tastete und sich zu ihr hinsetzte. „Ich habe gehört, Sie haben mit der Kellnerin gesprochen. Und, wissen Sie schon wofür Ihr Leben steht?“ Birgit schaute ihn an. Wieso konnte er so überzeugt sein, dass Jesus mich liebt? „Ich habe Ihnen hier ein Buch mitgebracht mit dem Titel: Gibt es Gott trotz Leid? Lesen Sie es, wenn Sie wieder zu Hause angekommen sind. Sie fragen sich, wieso ich weiß, dass Gott sie liebt? Wenn es nicht so wäre, dann wären Sie nicht hier! Kein Mensch kann sich von sich aus mit etwas beschäftigen, dass es gar nicht gibt. Es ist die Liebe Gottes, die Ihr Herz berührt. Er selber ist es, der zu Ihnen spricht. Gott hat alles geschaffen und er war in der Person Jesus hier auf Erden, um uns das klar zu machen. Aber wir Menschen wollen das nicht hören. Wir wollen uns nicht beschäftigen mit Dingen, die wir nicht sehen. Wir haben Angst! Wenn es Gott nicht gibt, dann haben wir Angst, wirklich im Nichts zu verschwinden. Jeder Funke Hoffnung wäre dann weg. Wenn es aber Gott gibt, so haben wir Angst, weil wir nicht wissen, was das für unser Leben bedeuten könnte. Deswegen ist es das Beste, sich nicht näher mit Gott zu beschäftigen. So habe ich einen Funken Hoffnung, brauche aber auch nicht Angst zu haben, dass mein Leben plötzlich anders werden könnte. Also lenken wir uns mit allem anderen dieser Welt ab. Aber das Prinzip der Liebe ist, dass sie einen sucht. Deswegen werden Sie immer wieder mit der Frage nach Gott konfrontiert werden. Deswegen kam Jesus auf die Welt. Er wollte uns von dieser anderen Welt, die wir nicht sehen können, überzeugen. Gottes Liebe lässt Sie nicht los. Er wird sich immer wieder melden. Deswegen haben Sie auch den weiten Weg hierher angetreten. Weil Gott Sie berührt hat und Sie liebt. Er kann Ihnen helfen.“

Birgit begann nachzudenken. Vielleicht hatte ja dieser Mann des Tuches Recht. Alles deutet darauf hin, dass Gott existiert. Ich meine die Naturgesetzte, die können ja auch nicht aus dem Nichts entstehen, das Universum, da muss es ja auch irgendetwas gegeben haben. Und dann

ist da dieser Jesus. Tatsächlich war er anders als alle anderen Menschen dieser Welt. Tatsächlich gründet sein Reich auf Vergebung und Liebe und die Menschen reden heute noch von ihm. Wie ist das möglich? Und dann meine eigenen Gedanken. Wie kann ich so viele Fragen stellen, wenn es das alles nicht geben sollte. Aber wenn es Gott gibt, sollte ich mich dann nicht tatsächlich heute mit ihm beschäftigen. Wie die Kellnerin ja gesagt hatte. Alles planen wir, nur die letzte Frage klammern wir aus. Plötzlich reißt die Stimme des Pfarrers Birgit aus den Gedanken. „Was wäre wenn Gott lebt? Interessiert Sie dann gar nicht, wie er ist? Ich meine wir sprechen hier von einem anderen Wesen, von einer anderen Welt. Wollen Sie nicht wissen woher Ihre Fragen kommen? Sie suchen nach Antworten im Leben, aber reden nicht mit Gott? Monika, die Kellnerin hat schon recht, dass wir so auf diese Welt fixiert sind, dass wir überhaupt nicht über den Tellerrand hinaus denken. Dabei könnten sich immense Dimensionen für uns Menschen eröffnen. Stellen Sie sich nur vor, dass es einen Gott gibt, der Sie wirklich liebt und Ihnen seit vielen Jahren nachgeht. Wollen sie da nicht mehr über dieses Wesen erfahren?“ Birgit begann zu weinen. „Aber wenn er mir nachgeht, wenn er mich liebt, wieso habe ich dann diese Krebserkrankung? Wieso verschwinden dann meine Metastasen nicht?“

Jetzt wurde die Stimme des Pfarrers ganz sanft, aber auch bestimmend: „Vielleicht hängt dies mit dem Zweck Ihrer Existenz zusammen? Mit dem Sinn Ihres Lebens?“ dabei berührte seine Hand die Schulter von Birgit. „Was ist denn der Sinn von allem“ schluchzte Birgit. „Ich werde alles verlieren, wenn die Metastasen weiter wachsen. Verstehen Sie, ich werde sterben! Nichts bleibt, absolut nichts wird von mir mehr übrig sein.“

Herr Bermann sagte lange nichts. Lediglich seine Hand ruhte auf der Schulter von Birgit.

Nachdem sich Birgit wieder langsam beruhigt hatte, durchbrach er das Schweigen: „ Was ist aber, wenn der Zweck Ihrer Existenz nicht allein in dieser Welt liegt, sondern in der Antwort auf Gottes Liebe. In einer Beziehung zu einem außerirdischen Wesen, das vor mehr als 2000 Jahren auf diese Welt kam, um uns wieder mit ihm in eine Verbindung zu bringen? Was wäre, wenn sich plötzlich eine tiefe Gelassenheit in Ihnen entwickelt, unabhängig davon, ob Sie sterben würden oder weiter leben, weil Sie Gott erfahren haben. Wollen Sie Gott nicht antworten? Wollen Sie sich nicht mit ihm beschäftigen? Vielleicht liegt der Zweck unserer Existenz ja auch darin, uns wieder zurück zu besinnen, dass es Gott gibt – und dann natürlich in eine Beziehung mit ihm zu treten. Wollen Sie diesen Jesus, Gott näher kennen lernen, Frau Birgit? Wollen Sie sich auf den Ursprung ihrer Existenz nicht einlassen?“

Birgit spürte plötzlich, dass irgendetwas Besonders in ihr vorging. Es war ein Gefühl der Aufregung, aber auch der Angst zugleich. Er hatte schon Recht, wenn er sagte, dass wir auch Angst vor Gott haben. Niemand hat ihn je gesehen. Es gibt so viele Mythen um das Thema Glaube – aber warum sollte ich es nicht versuchen, dachte Birgit. Was habe ich schon zu verlieren. Zeit meines Lebens? Vergeude ich wichtige Zeit meines Lebens möglicherweise mit dem Glauben? Verschwende ich meine noch kostbare Zeit, womöglich mit Dingen, auf die es eh keine Antwort gibt?

„Frau Birgit, es könnte aber sein, dass es nichts Wichtigeres vor dem Tod gibt, als in eine Beziehung mit Gott zu treten. Wenn ich es dann nicht tue, verschwende ich dann nicht meine Zeit genau damit, dass ich mich nicht mit ihm beschäftige habe. Was haben wir Menschen zu verlieren. Unser Leben hier werden wir verlieren, bei Gott kann ich aber ewiges Leben bekommen. Also es steht 50:50, wenn ich mich mit Gott beschäftige. War es umsonst, so werden Sie sterben und haben Ihren Zweck der Existenz nie gefunden. Ist Gott die Wahrheit,

so habe ich ewiges Leben gefunden und erkenne meinen tiefen Sinn des Lebens. Dann gibt es keinen Tod mehr. Also, was ist die klügere Entscheidung für Ihr verbleibendes Leben? Sie sind doch Geschäftsfrau, wo ist ihre Gewinnchance höher?“

„Bei Gott“ kam die Antwort von Birgit ganz spontan!

„Ich wusste, dass Sie klug genug sind um sich auf Gott einzulassen. Gott sucht uns Menschen, weil er die Liebe ist. Deswegen geht er Ihnen schon lange nach und hoffte auf den einen Tag, an dem Sie sich Zeit nehmen, um ihm zu zuhören. Offensichtlich brauchte es dazu diese schreckliche Krankheit in Ihrem Leben, damit Sie sich tiefer greifende Fragen stellen, als Gewinnoptimierung und den Moment optimal zu nützen. Endlich haben Sie Zeit finden müssen, um ihm zu zuhören.

16. Kapitel: Die Bibel

Am nächsten Vormittag traf sich Frau Birgit mit Herrn Bermann auf einer Wiese am Weg zum Berggipfel. Es war ein herrlich blauer Himmel über ihnen und die Wiesen waren saftig grün. Es war ein wunderbares Naturerlebnis. Herr Bermann hatte ein Buch bei sich.

„Sie wollen wissen, ob Gott lebt und ob er Sie wirklich liebt?“ fragt Herr Bermann Birgit „Ja!“ antwortet sie.

„Ich habe Ihnen hier ein Buch mitgebracht“ und reichte es ihr hinüber. Birgit war etwas verwundert, sie dachte an irgendein aufregendes Buch, aber es war die Bibel. Dabei merkte sie, dass sie das letzte Mal in der Volksschule in der Bibel gelesen hatte. Unglaublich, dachte sie, wir leben in einer christlichen Kultur und keiner liest mehr die Bibel. Überhaupt sind die Kirchen fast leer. Woher kommt das? Kann die Kirche doch keine Antworten mehr geben? Aber, dachte sie, das soll jetzt nicht mein Thema sein. Ich will jetzt Herrn Berman zuhören. „Frau Birgit, schlagen Sie einmal den ersten Brief von Johannes auf, das ist im Neuen Testament und lesen Sie mir die ersten Verse vor.

1 Johannes, Kapitel 1, Vers 1-5: „Was von Anfang an da war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir angeschaut haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen: was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und solches schreiben wir euch, damit eure Freude vollkommen sei.“

„Wissen Sie, Johannes schreibt hier, dass er nur das aufschreibt, was er selber gesehen hat. Er will damit sagen, dass er nicht lügt, in dem was er von Jesus schreibt. Es scheint fast so, als ob Johannes wusste, dass die Menschen heute die Echtheit der Bibel bezweifeln würden. Schauen Sie Frau Birgit, Sie waren ja auch fast enttäuscht, als ich Ihnen die Bibel reichte.“ Wieder einmal erkannte er ihre Gefühle. Dieser Mann des Tuches war offensichtlich sehr weise. Immer wieder schien es so, als ob er ihre Gedanken lesen konnte. „Nun schlagen Sie einmal den zweiten Brief des Timotheus auf. Dort im dritten Kapitel ab Vers 16 finden Sie, dass die Bibel angeblich von Gott eingegeben sei.

1 Timotheus 3, Vers 16: „Und groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Völkern, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“

Und nun lesen Sie noch im Johannes-Evangelium Kapitel 17, Vers 17: „Heilige sie in der Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“

„Und als letzten Vers in der Bibel lesen Sie 1. Thessalonicher 2,13“: „Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, dass ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, dass in Euch wirkt.“

„Was sagen diese Texte Ihnen Frau Birgit?“

„Naja, wissen Sie Herr Bermann, ich habe mich eigentlich zuletzt in der Volksschule mit der Bibel beschäftigt und irgendwie habe ich viele Zweifel an der Echtheit der Bibel. Ich meine, da gibt es viele Überlieferungen, viele Fehler und Auslegungen.“ Herr Bermann unterbrach sie: „Frau Birgit, bitte sagen Sie mir nur, was diese Texte Ihnen sagen, nicht welche Zweifel sie haben. Ich weiß, dass viele Menschen zuletzt in der Volksschule etwas in der Bibel gelesen haben und viele an der Bibel zweifeln, aber sagen Sie mir einfach einmal, was diese Texte Ihnen mitteilen wollen?“

Frau Birgit erfragte noch einmal die Bibelstellen. Diesmal schrieb sie sie auf und las sie dann noch einmal nach. Einige Zeit überlegte sie, dann antwortete sie: „Naja, die Bibel behauptet, die Wahrheit zu sein, und im Timotheus steht sogar, dass sie von Gott eingegeben ist. Und die Schreiber Johannes und Paulus im Thessalonicher Brief erklären extra, dass sie nicht Fabeln aufschreiben, sondern das Wort Gottes.“

„Sehr gut – ausgezeichnet, Frau Birgit. Sie erfassen die Dinge wirklich sehr schnell,“ war die Begeisterung in Herrn Bermanns Worten unüberhörbar. „Sie haben Recht. Unabhängig davon, was Sie oder andere Menschen über die Bibel denken, behauptet dieses Buch, von Gott geschrieben zu sein, Wort Gottes zu sein und die Wahrheit zu sein. Jetzt denken Sie einmal nach – wie viele Bücher kennen Sie, die eine solche Behauptung von sich aufstellen. Ist das nicht unglaublich. Die Bibel stellt einen Anspruch an sich selber, der ja Wahnsinn ist. Und doch ist sie bisher das meistverkaufte Buch der Welt. Sie ist unangefochtener Bestseller. Wie kann es so etwas geben? Schauen Sie, Frau Birgit, Sie haben jetzt zwei Möglichkeiten, entweder die Bibel lügt, dann brauchen wir sie nicht weiter zu lesen, oder sie lügt nicht. Dann aber IST sie Gottes Wort. Ein Buch, das von ganz besonderem Wert ist. Egal wie wir Menschen über dieses Buch denken, - die Bibel selbst lässt nur diese zwei Denkmöglichkeiten zu. Also, für was entscheiden Sie sich?“

„Also Herr Bermann, es mag stimmen, dass die Bibel wirklich sehr interessant ist, aber sie ist immer noch von Menschen geschrieben und hat einige Fehler in sich. Ich denke.....“ Herr Bermann unterbrach sie: „Frau Birgit, es tut mir leid, die Bibel sagt, sie sei von Gott eingegeben. Das heißt, Menschen haben etwas geschrieben, was Gott ihnen eingegeben hat. Die Bibel lässt keinen Spielraum zu. Entweder ist sie Gottes Wort oder sie lügt. Aber sie ist ein bisschen wahr und ein bisschen aber lügt sie auch – das geht nicht! Die Bibel selber schließt dies aus. Entweder sie ist Wort Gottes und die WAHRHEIT – oder sie lügt, dann brauche ich aber gar nichts zu glauben. Ich wüsste ja nie, ob diese Stelle in der Bibel gerade

gelogen oder die Wahrheit ist!“ Frau Birgit dachte nach. Er hatte Recht. Es gibt keinen Spielraum. So hatte sie es noch nie betrachtet. Was werden die anderen Menschen denken, wenn sie die Bibel liest. Einige werden sagen, dass sie nicht mit ihrer Krankheit fertig wird und jetzt in einen religiösen Wahn abgleitet. Aber, dachte sie weiter, was habe ich wirklich zu verlieren. Möglicherweise sterbe ich bald. Da ist es mir egal, was die Menschen über mich denken. Aber wenn es Gott gibt – und dabei schaut sie in den Himmel, als ob sie die Sterne am helllichten Tag sehen könnte - und er mich wirklich liebt, was habe ich zu verlieren. Und was ist, wenn die Bibel tatsächlich von Gott eingegeben wurde,.. Plötzlich reißt die sanfte Stimme von Herrn Bermann sie aus ihren Gedanken. „Ist es nicht spannend, dass es kein einziges Buch der Welt gibt, das von sich behauptet die Wahrheit zu sein und göttlichen Ursprungs ist. Wissen Sie, wie viele Menschen ihr Leben lassen mussten, weil sie die Bibel gelesen haben. Wissen Sie, bei wie viele Menschen sich ihr Leben durch das Lesen der Bibel verändert hat. Oja, die Bibel hat eine Kraft in sich, die Menschen veränderte. Und das alles soll eine Lüge sein? Frau Birgit, denken Sie nicht nach, was andere von Ihnen halten, sondern begeben Sie sich auf die Suche nach ihrem eigentlichen Zweck auf dieser Welt.“

Wieso wusste Herr Bermann schon wieder, dass sie sich Gedanken machte um die Meinung der anderen Menschen. Aber er hatte Recht. Was habe ich zu verlieren, wenn ich die Bibel lese. Bei den Freunden vielleicht Ansehen, aber was verliere ich, wenn ich sie nicht lese? – möglicherweise das Ereignis, Gott begegnet zu sein? Möglicherweise verfehle ich dann den Zweck meiner Existenz? Möglicherweise habe ich das ewige Leben verloren? Möglicherweise habe ich dann nie den inneren Frieden und die Gelassenheit erlebt, die dieser Mann des Tuches ausstrahlt.

„Ja, Herr Bermann, Sie haben Recht. Ich habe mehr zu verlieren, wenn ich mich nicht mit der Bibel beschäftige. Ich glaube, ich werde bei Ihnen noch einiges über diese Welt und mich erfahren“. Herr Bermann zeigte ein mildes Lächeln. „Sie sind bereits mitten drinnen in einer Beziehung mit Gott. Sie haben sich auf ihn bereits eingelassen, als er Sie im Spital durch das Kreuz an der Wand angesprochen hat und Sie beschlossen haben, zu mir zu kommen, um Antworten auf alles zu finden. Kein Mensch kann solche Fragen stellen und sich auf die Suche nach Gott machen, wenn es Gott nicht gäbe. Die meisten Menschen aber hören vor lauter Gewinnoptimierung, vor lauter Freizeitgestaltung und Arbeitsalltag gar nicht mehr die Stimme Gottes, die täglich zu ihnen spricht“. Birgit dachte plötzlich über ihr Leben nach. Er hatte Recht, sie war in all den Jahren so mit sich, Beruf und Familie und dem Augenblick beschäftigt, dass sie eigentlich wirklich nie darüber nachgedacht hat, warum wir heute noch die Zeitählung nach Jesus Christus haben und woher die Sterne kommen und was es mit der Bibel auf sich hatte. Liebt sie Gott wirklich? Gibt es ihn tatsächlich? Auf einmal spricht so vieles dafür, dass es Gott wirklich gibt. „Frau Birgit“ unterbrach Herr Bermann ihre Gedanken „warum zweifeln Sie an der Liebe Gottes und an ihm? Schauen Sie sich einmal die letzten drei Tage an. Sie kamen hier her, Sie stellten mir Fragen nach Gott und beschäftigen sich nun auch noch mit dem Gedanken, die Bibel zu lesen. Überlegen Sie, einmal was alles bereits passiert ist, seitdem Sie das Kreuz im Spital gesehen haben. Was für einen Aufwand Sie auf sich genommen haben, um mich zu finden, eigentlich um Gott zu erleben. Ist es nicht interessant, wie sich bereits Ihr Leben verändert hat?“ „Ja, Sie haben Recht, es ist schon sehr komisch, wie sich meine Gedanken in den letzten Tagen verändert haben“. „Und das alles soll so geschehen, obwohl es Gott gar nicht gibt? Sehen Sie, Frau Birgit, Gott lebt, er wirkt bereits in Ihnen und er liebt Sie, mehr noch er suchte Sie schon immer.“

17. KAPITEL: Kluge Fragen

Aber warum wurde ich dann krank? Ist Gott böse? Straft er mich mit dieser Krebserkrankung? Warum schickt er mir diese Krankheit?“ „Nein, Frau Birgit nein, Gott schickt ihnen diese Krankheit nicht. Niemals. Krankheit ist eine Folge der Sünde! Gott aber ist sündlos und kann daher mit Sünde gar nichts zu tun haben: Oh nein“ lächelte Herr Bermann „Gott schickt niemanden Krankheiten. Wenn Gott die Liebe ist, wie soll er sie dann krank machen. Niemals. Manche Menschen behaupten, dass Gott sie durch ihre Krankheit prüft. Aber wissen sie, Frau Birgit, sicherlich haben sie gehört, dass Gott allmächtig und allwissend ist. Wozu würde er dann eine Krankheit schicken um zu prüfen? Was sollte er den prüfen wollen? Ihren Glauben?“ Herr Bermann lachte herzlich „ja manche Menschen stellen sich tatsächlich vor Gott prüft sie mit Krankheit. Aber ein Allwissender braucht doch keine Prüfung um zu wissen wie ihr Glaube ist? Dann wäre er ja nicht Allwissend“ und wieder lacht er herzlich „das ist richtig komisch, weil es eigentlich absurd ist. Die Menschen sagen er sei Allwissend und gleichzeitig muss er die Menschen mit Krankheit prüfen, um drauf zu kommen wie stark ihr Glaube ist. Das ist so lächerlich Frau Bermann. glauben sie mir, Gott ist viel größer als wir es uns vorstellen können“. „Sie haben Recht, als Allwissender weiß er ja schon vor meiner Krankheit wie ich reagieren werde. Aber wenn er Allmächtig ist und die Liebe ist, warum macht er mich dann nicht gesund? Warum lässt er diese Krankheit dann überhaupt bei mir zu?“ Herr Bermann schmunzelte und legte gütig die Hand auf die Hand von Frau Birgit „sie stellen kluge Fragen, das gefällt mir sehr an ihnen. Wissen sie manche Menschen sagen, dass wir nur glauben müssen, dann werden wir Gott erleben. Das heißt, wir sollen nicht viel fragen, sondern einfach glauben. Aber wollen sie an jemanden glauben, dem sie keine Fragen stellen dürfen. Soll das heißen, in der Welt sollen wir unseren Verstand einsetzen, aber bei Gott dürfen wir ihn nicht verwenden? Du meine Güte, was ist das für ein Glaube, der nicht auch auf Verstand gründet! Und was ist das für ein Gott, bei dem man nicht nachfragen darf! Ich habe in meinem Leben so vieles mit Gott besprochen, ich habe so viele Fragen an ihn und die Bibel gestellt – aber wissen sie, er blieb mir nie eine Antwort schuldig“ Herr Bermann machte eine Pause. Gemeinsam schwiegen wir und schauten auf die umliegenden Bergspitzen. In mir wurde es ganz ruhig. Ich bemerkte, dass ich eigentlich gar nichts über das Leben dieses Mannes wusste. Ich habe ununterbrochen Fragen gestellt, dachte Birgit nach „Welche Fragen haben sie den Gott gestellt, Herr Bermann?“ Er antwortete „die gleichen wie sie, nur vor über vierzig Jahren als meine Frau bei einem Unfall starb und ich bald danach mein einziger Sohn starb“. Nun wurde er sehr nachdenklich und ernst „glauben sie mir, wie viele Stunden habe ich geweint und wie viele Fragen hatte ich an Gott. Viele Nächte lag ich wach. Konnte nicht schlafen und wendete mich dann dem Gebet zu. Viele Nächte verbrachte ich im Gebet. Aber glauben sie mir auch, Frau Birgit, in all dem war mir Gott immer nahe. Er hat alle meine Fragen beantwortet und heute weiß ich mehr denn je, dass Gott die Liebe ist und dass ich meine Familie eines Tages wieder haben werde“. Birgit betrachtete den Mann schweigend. Er strahlte trotz seines hohen Alters viel Kraft und Gesundheit aus. Er hat seine Frau und seinen einzigen Sohn verloren, das ist ja furchtbar. Wie gelang es ihm mit diesen Schicksalsschlägen fertig zu werden und immer noch von einem Gott der Liebe zu reden. Unglaublich, dachte sie. Nach wie vor kamen die Menschen zu ihm, um sich Rat zu holen. „Gehen wir jetzt langsam zurück“ sagte Herr Bermann „ich werde ihnen ihre Frage am Nachmittag beantworten. Wie immer wirkten seine Schritte am Anfang etwas unsicherer, aber dann gingen sie wieder flotten Schrittes zur Seniorenresistenz zurück. Dort warteten schon andere Menschen auf ihn, die sich auch einen Rat von ihm holen wollten

Birgitt war immer noch verwundert über Herrn Bermann. Was kann einem schlimmeres passieren, als sein Kind zu verlieren und seinen geliebten Partner. Aber vielleicht war es auch das, nach dem sie gesucht hat. Diese innere Gelassenheit, diese innere Zufriedenheit trotz der negativen äußeren Umstände, die sie am Glauben vieler Menschen faszinierte. Aber von Herrn Bermann kannte sie diese innere Ruhe und Kraft noch von damals. Das hatte sie nie vergessen von ihm, seine Güte und Kraft zugleich.

„ Sie wollten wissen, wieso Gott sie nicht heilt oder warum er diese Krankheit überhaupt zugelassen hat?“ „ Ja“ sagte Birgit. „Nun, da müssen wir schon etwas weiter ausholen“. Er schob mir wieder seine Bibel rüber und forderte mich auf, im Brief von Paulus an die Römer im Kapitel 6, Vers 23 zu lesen: „ Den die Bezahlung der Sünde ist der Tod. Gottes Gabe aber ist das ewige Leben.“

„Dort lesen wir, dass Krankheit eine Folge der Sünde ist! Und in der Offenbarung im 21. Kapitel lesen wir, dass wir bei Gott eines Tages wohnen werden und in Vers 4 lesen wir: ..und Gott wird abwischen alle Tränen und der Tod nicht mehr sein.“. Warum denken sie wird es bei Gott keinen Tod mehr geben, Frau Birgit?“ Sie antwortete schlagartig „ weil es bei Gott das ewige Leben gibt!“ „Richtig, aber das gibt es nur, weil es bei Gott keine Sünde gibt“. Birgit dachte kurz nach „Weil Krankheit die Folge der Sünde ist, und es in Gottes Nähe keine Sünde gibt, so kann es auch keine Krankheit mehr geben! Ist es das, was sie mir sagen wollen?“ Richtig. Sie sind eine kluge Frau und erfassen die Dinge sehr schnell. Das gehört wahrscheinlich dazu um in ihrer Geschäftswelt als Frau überleben zu können. Doch denken sie nun einmal scharf nach. Wenn Gott sündlos ist, und die Krankheit Folge der Sünde ist, dann kann sie ja niemals von Gott kommen. Da würde ja Gott uns die Sünde schicken, deren Folge die Krankheit wäre. Das ist ja absurd. Ein Gott, der auf die Welt in Form von Jesus Christus kam und den Tod auf sich nimmt, damit wir seine Liebe erkennen können, dieser Gott wirft uns dann die Sünde zu als Prüfung unseres Glaubens. Ein allwissender Gott braucht eine Prüfung um herauszufinden wie stark unser Glaube ist? Sehen sie der Glaube darf hinterfragt werden und er muss logisch und schlüssig sein. Also kann Krankheit niemals von Gott kommen!“ „Aber“ setzte Birgit an, da ließ er sie nicht ausreden und setzte fort „aber wieso verhindert er es dann nicht? War das ihr Gedanke?“ „Ja, wieso wissen sie schon wieder was ich sagen wollte?“ „weil ich mir dieselben Fragen vor über 50 Jahren gestellt habe.

18. Kapitel: Woher kommt Krankheit

„Ihre Frage lautet korrekterweise anders. Wieso hat Gott die Sünde nicht verhindert!? Denn wenn Krankheit durch die Sünde kommt und sie fragen wieso er Krankheit zulässt, dann müssen wir ja eigentlich fragen, wieso er die Sünde zulässt. Ich habe eine Frage an sie, wenn ihr Mann sich in jemanden anderen verlieben würde, würden sie es ihm verbieten, oder ihn mit Gewalt daran hindern?“ „Nein“ sagte Birgit fast etwas traurig“ das hätte ja keinen Sinn, wenn er bei mir nur bleibt, weil ich ihn dazu zwingen kann. Wie sollte ich ihm vertrauen können, falls er wieder einer anderen Frau begegnet. Wenn er mich nicht liebt, hätte es ja sowieso keinen Sinn!“ „Sehr richtig“ sagte Herr Bermann „ sie können die Liebe nicht erzwingen. Warum nicht? Weil es den freien Willen im Menschen gibt! Sie und ihr Mann haben den freien Willen, sich in wen anderen zu verlieben. Sie können vielleicht mit viel Geld oder Macht erzwingen, dass ihr Partner bei ihnen bleibt, aber Liebe ist es dann nicht mehr. Was müssten sie daher tun, damit er bei ihnen bleibt?“ „Keine Ahnung“ sagte Birgit „ wenn er gehen will, kann ich es nicht verhindern.“ „glauben sie wirklich? Sie haben Recht, dass sie

es nicht mehr verhindern können, wenn es soweit ist, dass er gehen möchte. Aber denken sie daran, was alles passieren muss, damit er überhaupt von ihnen weg gehen will.“ Birgit dachte darüber nach, dass sie sich schon fast einmal scheiden lassen wollte. Es war eine schlimme Zeit. Sie hatten so viele Diskussionen und Streitgespräche. Es war furchtbar. Zum Glück hatten sie das überstanden. „Naja“ antwortete sie „damit man sich trennen will, muss es vorher schon einige Punkte geben, die nichts mehr mit der Liebe von früher zu tun haben.“ „Aha“ sagte Herr Bermann „wollen sie damit sagen, dass zuerst die Liebe verschwinden muss und erst dann kommt man auf den Gedanken sich scheiden zu lassen?“ „Ja genau“ sagte Birgit. „Wir könnten es auch positiv formulieren, nur die Liebe kann verhindern, dass sich Menschen scheiden lassen. Wenn sie nicht mehr ist, dann kommt Streit und möglicherweise Trennung auf sie zu“ sagte Herr Bermann. „Also halten wir zwei Dinge fest: erstens der Mensch hat den freien Willen auch nicht zu lieben und zweitens nur die Liebe kann zwei Menschen zusammenhalten. Stimmt das?“ Birgit antwortete „Ja genau, wieso sagen sie dies? Mein Mann und ich lieben uns“ „Sehen sie Frau Birgit, genauso verhält es sich mit der Liebe zu Gott. Gott liebt sie, aber er lässt uns Menschen den freien Willen ihn auch nicht zu lieben. Gott will keine Marionetten oder Roboter, die ihn lieben müssen, sondern er ruft uns, geht uns nach, kam in Gestalt von Jesus auf diese Erde, nur um uns zu beweisen dass er uns liebt. Aber er lässt es zu, dass wir ihn nicht lieben müssen. Glaube heißt eigentlich vertrauen haben. Ich vertraue Dir, heißt ich glaube Dir. Tatsächlich kommt das Wort Glaube auch aus dem griechischen und heißt pistos, was eigentlich vertrauen bedeutet. Gott will, dass wir ihm vertrauen, obwohl es Krankheit und Sünde in der Welt gibt. Gott hat auch nie versprochen, dass er die Krankheit auf dieser Erde aufhebt. Dann würden wir ja jetzt schon ewig leben. Immer wenn wir krank werden, macht er uns wieder gesund. Also leben wir jetzt bereits ewig. Hat er das versprochen“ Diesmal unterbrach ihn Birgit „Nein, er hat uns ewiges Leben nach unserem Tod versprochen“ „Genau, erst auf einer neuen Welt gibt es keine Sünde mehr, also keine Krankheit und keinen Tod mehr. Hier auf unserer Erde bleibt die Sünde fixer Bestandteil, deswegen werden wir alle einmal sterben. Aber Gott hat versprochen uns zu erlösen. Jesus hat gesagt, dass es eine Auferstehung gibt und wir danach ewig leben. Gott lässt uns daher nicht alleine mit der Sünde. Er hat eine Lösung dafür, aber eben erst nach unserem Tod. Das einzige was wir müssen ist dieser Liebe Gottes zu vertrauen. Er lässt uns die freie Wahl, weil er uns den freien Willen gegeben hat. Nur Sie, Frau Birgit können entscheiden, ob sie sich mit Gott und der Bibel beschäftigen wollen. Gott kann sie niemals dazu zwingen“ „Das klingt einerseits logisch, aber schon sehr kompliziert. Gott lässt also Krankheit und Sünde zu, damit wir uns für ihn freiwillig entscheiden können?“ „Nicht ganz, Frau Birgit, nicht ganz. So würde es aussehen, als ob die Sünde von ihm kommt. Aber wie wir schon festgestellt haben, kommt die Sünde nicht von ihm. Die Sünde kam in die Welt. Ich habe in einem anderen Buch (Warum lässt Gott Leid zu, wenn er doch die Liebe ist, vom selben Autor) eine sehr gute Darstellung über die Entstehung der Sünde und ihre Folgen gelesen. Ich habe ihnen dieses Buch gestern gegeben, damit sie es zu Hause lesen können. Nein die Sünde ist schon da. Nun hat Gott die Möglichkeit, die Sünde zu vernichten, dann gäbe es keine Krankheit mehr. Warum würden die Menschen dann zu Gott kommen?“ „Weil sie von ihrer Krankheit geheilt werden würden“ sagte Birgit „Ja, ja richtig! Aber wer wäre dann aus Liebe zu Gott bei ihm. Das wäre so, wie wenn der eine Partner nur beim Anderen bleibt, weil dieser viel Geld hat und mächtig ist. Wäre das dann Liebe?“ „Nein natürlich nicht“ „Ich verstehe langsam was sie meinen Herr Bermann. Gott will, dass wir aus freiem Willen heraus ihn lieben und in Beziehung zu ihm treten. Krankheit kommt nicht von Gott. Krankheit ist auch nicht eine Prüfung für mich, sondern Folge der Sünde. Würde Gott alle Krankheiten beheben, also die Sünde jetzt schon aufheben, dann wären alle bei Gott, aber

nicht aus Liebe sondern aus Angst, sonst sterben zu müssen. Die Beziehung zu Gott wäre dann nicht mehr freiwillig, sondern aus Angst. Das wäre aber dann eben keine Liebesbeziehung“. „Sie haben es sofort verstanden. Unglaublich Frau Birgit. Aber bedenken sie bitte noch etwas -, wir sind Gott nicht gleichgültig. Vielmehr hat er sehr wohl eine Lösung des Problems der Sünde gefunden. Er hat die Folgen der Sünde auf sich genommen, kam in die Welt und ist am Kreuz schuldlos gestorben, damit wir wieder erlöst sind von Krankheit, Leid und Tod und wieder ewiges Leben haben können ohne Sünde. Eines Tages werden wir wieder bei Gott sein, sagt die Bibel. Wissen sie warum man Jesus getötet hat? Weil er behauptet hat, er sei wie Gott. Wer mich sieht, der sieht den Vater, sagte Jesus in (???????) Die Juden verurteilten ihn, obwohl er nur Gutes den Menschen tat, sie heilte und vom Frieden sprach. Dennoch war er für die religiöse Schicht damals eine Bedrohung. Der Einfluss der Pharisäer schwand immer mehr. Aber Jesus sprach von der Auferstehung und das es eine Lösung für die Sünde gibt, aber eben nicht in dieser Welt, sondern danach, wenn wir wieder bei Gott sind und ewiges Leben haben.“ Birgit horchte gespannt zu. Irgendwie klang alles logisch, aber irgendwie erschien es ihr so fremd und eigenartig. Sie schwieg lange, dann sagte sie „Aber sterben nicht auch Menschen, die von der Sünde gar nichts wussten?“ „Die Sünde hat nichts mit unseren Taten zu tun. Wir sind nicht Sünder, weil wir sündhafte Taten tun, sondern umgekehrt: Wir sind Sünder und deswegen tun wir sündhafte Taten. Sünde ist ein Zustand des Menschen. Wie ein Virus, eine Krankheit die uns verändert hat, wir selber können uns nicht heilen. Das kann eben nur Gott in der Auferstehung. Unser ganzes Genprogramm ist auf Tod programmiert. Jedes Gen trägt den genetischen Code des Todes in sich. Nur Gott kann die Gene neu gestalten und programmieren. Genau das hat er auch vor. Durch die Auferstehung werden unsere Gene neu programmiert. Das Virus Sünde ist weg und wir können wieder ewig leben.“ „Moment“ unterbrach Birgit „ heißt das, dass wir nicht wegen unserer Taten in die Hölle kommen oder gerettet werden. Demnach können wir uns ja gar nicht selber retten oder heilen. Dann wäre es ja ganz gleich wie ich lebe, ich werde sowieso gerettet“ „Ja und Nein, Frau Birgit. Sie haben vollkommen Recht, Gott rettet uns nicht weil wir brav oder gut sind, sondern weil er sie liebt. Ich habe ihnen das schon am Anfang gesagt, Gott sucht sie, weil es eine Eigenschaft der Liebe ist, den anderen zu suchen und ihn zu retten. Gott handelt aus Liebe zu Ihnen und nicht weil sie gute oder schlechte Werke tun - da haben sie ganz Recht. Aber natürlich müssen sie gerettet werden wollen. Schließlich lässt er uns den freien Willen“. „ Das will ja jeder“ viel Birgit ihm in das Wort. „Leider nicht, Frau Birgit, kaum jemand interessiert sich für Gott und seinen Erlösungsplan. Kaum jemand nimmt sich heute noch Zeit für ein Gebet oder um in der Bibel Gott zu suchen“. „da haben sie Recht – und wie soll Gott wissen, ob ich ihn liebe, wenn ich mich gar nicht mit ihm oder der Bibel beschäftige“ sagte Birgit. „Nicht ganz, Gott weiß alles über sie, aber es geht darum, dass sie nicht wissen können, ob Gott sie erlösen wird, wenn sie nichts über ihn wissen wollen. Stellen sie sich vor, Ihr Mann sagt zu ihnen, dass er sie liebt, redet aber nichts mit ihnen, unternimmt nichts mit ihnen und hört ihnen auch nicht zu. Wie viel Wert hat seine Aussage, dass er sie angeblich liebt?“ „Gar keinen Wert hat das“ sagte Birgit spontan. „Eben, ein Mensch, der Gottes Liebe erkannt hat, der wird sich immer mehr mit ihm beschäftigen, der wird immer mehr in der Bibel versuchen herauszufinden wie Gott wirklich ist. Er wird dadurch immer mehr Gott vertrauen. Und Vertrauen nennt man Glaube, wie sie ja bereits wissen. Deswegen wird sich das Leben eines Menschen verändern, der wirklich mit Gott in eine Beziehung getreten ist. Ich rede nicht von Menschen, die brav in die Kirche gehen und das war es. Ich rede von Menschen, die sich täglich mit Gott beschäftigen, die ihm zuhören, in dem sie in seinem Wort, dem Wort Gottes, der Bibel lesen und mit ihm durchs Gebet reden. Ich rede von Menschen die plötzlich eine Kraft in sich haben. Von Menschen

deren Leben sich durch Gott verändert hat. Diese sind es die Gott lieben, weil er sie liebt. Diese sind es die mit einem Lächeln und singend am Scheiterhaufen verbrannt wurden. Sie kannten keinen Schmerz, noch Leid oder Tod, weil sie wussten, dass Gott sie liebt und sie geliebt sind und das ewige Leben haben“.

Mittlerweile war es schon abends geworden. Pfarrer Bermann, der Mann des Tuches hatte ihr schon eine Gute Nacht gewünscht und war gegangen. Birgit saß wieder auf der Terrasse und schaute in den endlos weiten Himmel hinein. Irgendwo da oben, hinter den Sternen muss Gott sein, dachte sie. Und doch war er ihr plötzlich ganz nahe geworden. Sie war erst drei Tage hier. Morgen ist der vierte Tag. Sie muss wieder abreisen. Aber sie hatte gewusst, dass sie hier Antworten finden wird. Noch nie hatte sie so ein Durcheinander in ihren Gedanken, aber zugleich war sie noch nie so tiefst zufrieden. Es war unglaublich. Aber ganz offensichtlich hatte die Veränderung in ihr bereits begonnen. Ihre Krankheit rutschte langsam in die Ferne. So viele neuen Gedanken waren plötzlich hier. Herr Bermann würde zu ihr sagen, dachte sie, dass Gott bereits die längste Zeit in ihr wirkt. Achten sie auf ihre Fragen. Glauben sie wirklich, dass sie all das fragen können und diese Gedanken entstehen können, wenn es Gott gar nicht gibt? Ja, dass würde er ihr wohl in diesem Moment sagen. Sie lächelte und ging von der Terrasse in ihr Zimmer zurück um sich hinzulegen. Aber es dauert noch lange, bis sie einschlafen konnte.

19. Kapitel: Der Abschied

Am nächsten Morgen war es so weit. Sie musste sich verabschieden um die Heimreise anzutreten. Sie wusste aber, dass sie schon bald wieder kommen würde. Herr Bermann umarmte sie und sagte zum Abschluss „Frau Birgit, sie werden noch vieles erleben, denken sie immer daran, dass Gott für Sie gestorben ist, dass er sie bedingungslos liebt und sie das ewige Leben schon haben. Was auch immer passieren wird, achten sie auf ihre Fragen und wissen sie, Gott ist da!“

Birgit musste weinen, als er sich umdrehte und ging. Es war so unglaublich viel in diesen drei Tagen passiert. Diese Mann des Glaubens strahlte etwas aus, das sie anzog. Einerseits freute Sie sich auf ihre Familie, andererseits war ihr plötzlich so vieles unwichtig geworden, wofür sie lebte. Sie könnte sterben. Was kann sie mitnehmen? Was könnte sie erretten? Nichts von dem war wichtig. Eigentlich kann ihr nur Gott helfen, wenn sie sterben würde. Sie hatte Angst vor dem Tod, aber plötzlich spürte sie auch, dass sie nicht alleine sein wird, wenn die Krankheit nicht mehr heilbar sein wird.

Zu Hause angekommen, erzählte sie ihrem Mann von den Gesprächen. Erstaunlicherweise hatte er viel Verständnis und hörte ehrlich zu. War es nur, weil sie krank war, oder hatte er wirklich auch Interesse?

Nachdem sie alles erzählt hatte, stellte ihr Mann fest, dass der Glaube aber auch nur eine Idee des Menschen sein könnte. Er begann ihr Fragen zu stellen. Birgit war außer sich. Das war wie ein Wunder – das konnte es doch nicht geben! Sie dachte an den Satz von Herrn Bermann, achte auf deine Fragen! Ihr Mann stellte die gleichen Fragen, die sie sich gestellt hat. Das gibt es doch nicht. Herr Bermann würde sagen, dass Gott soeben begonnen hat auch an ihrem Mann zu wirken. Warum lachte ihr Mann sie nicht aus? Warum tat er ihre

Gedanken nicht als lächerlich ab, sondern stellte ernste Fragen. Das ist ja unglaublich. Versucht Gott wirklich jedem Menschen nach zu gehen? Birgitt fing an zu begreifen, dass Gott in unserer Welt einfach existent ist. Plötzlich wurde sie innerlich ganz ruhig.

20. Kapitel: Zurück im Krankenhaus

Nachdem sie ein paar Regelungen in der Firma getroffen hatte, ging sie wieder in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Es sollte das weitere medizinische Vorgehen mit ihr besprochen werden. Die Ärzte waren sehr einfühlsam. Vor allem die Onkologin nahm sich Zeit. Sie saßen in einem Extrazimmer. Es sollte eine neue Chemotherapie begonnen werden, diesmal aber kombiniert mit einem ganz neuen Antikörper. Vorerst einmal drei Zyklen, dann wird man eine CT Kontrolle machen und weitersehen. Birgit stimmte nur unter der Bedingung zu, dass sie dies mit ihrem Hausarzt absprechen möchte und zusätzlich auch komplementäre Therapien in Anspruch nehmen will. Zum Erstaunen von Birgit ermutigte sie die Onkologin sogar dazu. Aber sie müsse sich bald entscheiden, da man nicht zu viel Zeit verlieren sollte.

Ihr Hausarzt beschäftigte sich auch mit komplementärer Onkologie. Er riet ihr dringend, die klinische Therapie durchführen zu lassen, verordnete ihr aber auch eine begleitende Immuntherapie und eine Mistelinfusion.

Schon am übernächsten Tag saß sie in der Ambulanz und bekam ihre erste Chemotherapie. Sie durfte noch am selben Tag heimgehen. Während der Stunden in der die Infusion in sie hinein lief, dachte sie viel über ihr Leben nach. Was war der Zweck ihrer Existenz?

Ihr bisheriger Zweck ihrer Existenz erschien nunmehr so fremd. Sie wollte ein großes Haus und erfolgreich sein im Beruf – war das der Zweck ihrer Existenz? Das war ihr zu wenig, schließlich könnte es sein, dass sie das alles verliert, wenn sie sterben sollte. Sie lebte immer für den Moment, sie wollte nur ja nichts versäumen, jeden Augenblick mit Glück und Erfolg füllen – war das der Zweck ihrer Existenz? Wohl kaum, dachte sie, all das Glück und all die Momente entfernten sich nun so weit von ihr. Was soll mir das für die Zukunft bringen, wenn ich möglicherweise gar keine Zukunft mehr habe? Natürlich lebt man gerne glücklich, aber ist der Moment nicht auch vergänglich? Was bleibt für die Zukunft? Was ist der Zweck der Existenz, wenn ich in die Zukunft blicke und nur mehr wenig Zeit habe?

„Achte auf Deine Fragen“ schoss es wie ein Blitz in ihre Gedanken ein. Gott liebt Dich!

Birgit begann über eine Zukunft nach zu denken, in der Gott real ist. Auf einmal erahnte sie, dass es neben all den Fragen hier ja noch eine zweite Welt geben könnte. Eine Welt von der Jesus sprach. Plötzlich schimmerte ihr der Gedanke, dass der Zweck ihrer Existenz etwas mit dem Jenseits, mit der Welt und der Liebe zu tun haben musste, von der Herr Bermann oder besser gesagt, Jesus sprach.

„So Sie sind fertig“ tönte die Stimme der Krankenschwester. Birgit wurde aus ihren Gedanken gerissen. „Schwester, ich habe eine Frage an Sie? Glauben sie an Gott?“ Birgit konnte es selber nicht fassen, dass sie genau jetzt diese Frage stellte. Die Schwester schaute sie etwas entgeistert an, doch dann versuchte sie zu antworten: „Naja, irgendetwas wird es schon geben müssen, sonst hätte das hier ja wohl alles keinen Sinn. Aber ob es Gott ist weiß ich ehrlich gesagt nicht.“

Birgit bedankte sich und stand auf. Draußen auf der Straße genoss sie erst einmal die frische Luft. Doch dann dachte sie über die Antwort der Krankenschwester nach. Sie hatte Recht. Es muss etwas geben – aber warum sollte es nicht Gott sein? Birgit lächelte vor sich hin. Herr Bermann hatte Recht, die Menschen spüren, dass es etwas gibt, aber keiner beschäftigt sich wirklich mit der Bibel und Jesus, deswegen haben sie auch keine Gewissheit. In ihrem Leben sollte sich das jetzt ändern. Sie ging in die nächste Buchhandlung und kaufte sich doch tatsächlich eine Bibel.

Birgit besorgte sich mittlerweile einen sogenannten Bibelfernkurs vom Hope Bibelinstitut in Wien. Sie begann tatsächlich mit ihrem Mann immer öfters in der Bibel zu lesen. Ihr Vertrauen in Gott wurde groß. Sie war sicher, Gott würde sie heilen. Morgen war der große Tag. Es gab die Kontrolle des Therapieerfolges mittels der Computertomographie.

Schon früh am Morgen fuhren sie und ihr Mann in das Spital. Sie war schon innerlich sehr aufgeregt. Dann wurde sie in diese Röhre hinein geschoben. Die Untersuchung erschien ihr endlos. Ganze 30 Minuten dauerte es, bis ihr gesamter Körper auf den CT Bildern aufgezeichnet war.

Anschließend musste sie noch auf die Onkologin warten. Das waren die schlimmsten Minuten ihres Lebens. Diese Ungewissheit, ob die Therapie geholfen hat. Ihr Mann war mit ihr extra mitgekommen.

Endlich kam die Ärztin und bat sie und ihren Mann in das Zimmer. Sie erklärte, dass der Tumor nicht weiter gewachsen ist, aber leider auch nicht verschwunden war. Deswegen will man noch drei weitere Chemotherapie Zyklen machen.

Birgit brachte momentan kein Wort heraus. Schließlich ergriff ihr Mann das Wort und fragte: „Wenn diese Therapie den Krebs und die Metastasen nicht weg gebracht hat, wieso soll man dann noch drei Zyklen machen? Wieso stellt man nicht auf etwas anderes um, dass den Krebs besiegen kann?“ Die Ärztin wurde etwas verlegen und sprach davon, dass der Krebs ja eh nicht mehr wächst und... Doch da unterbrach sie Birgits Mann: „Wieso geben sie ihr nichts anderes, was effektiver wirkt?“ Nun musste die Ärztin die Wahrheit sagen „Leider gibt es nichts anderes mehr. Wir haben Chemotherapien und auch die neuesten Antikörpertherapien verabreicht, Wir haben.....“ wollte sie weiter reden, da brach aber Birgit in Tränen aus. Es war also zur Gewissheit geworden, dass der Krebs und seine Metastasen nie mehr verschwinden werden. Es war also zur Gewissheit geworden, dass sie früher oder später sterben wird. Aber eigentlich weinte sie nicht so sehr über den Zustand, dass sie unheilbar krank war, als darüber das ihr Gott nicht geholfen hat. Sie war so überzeugt von Gott. Wo ist Gott jetzt? Gibt es ihn doch nicht? Sie stand auf und ging einfach hinaus. Ihr Mann sagte noch zur Ärztin, dass sie sich melden werden, verabschiedete sich noch schnell und lief Birgit nach.

Birgit saß draußen auf einer Parkbank und starrte ins Nichts, als ihr Mann sich neben sie setzte. Er legte seine Hand um sie und schwieg. Dann sagte Birgit: „Ich werde sterben“ und begann wieder zu schluchzen, „alles was ich hier gerade vor mir sehe, alles was wir besitzen, alles was mir wichtig war, werde ich verlieren. Wozu, sag mir wozu leben wir überhaupt?“

Da verwunderte sie ihr Mann mit einer Antwort „Glaubst Du nicht, dass es Gott gibt?“ Birgit erschrak! Wie konnte das sein, dass ihr Mann solche Worte spricht? Sie war über sich selber entsetzt, aber sie musste es sagen „Und was ist wenn es Gott doch nicht gibt? Schließlich hat mir keiner geholfen!“ Ihr Mann und sie schwiegen eine Zeitlang, dann unterbrach er das

Schweigen „ Versuche Dich an die Worte von Herrn Bermann zu erinnern. Was würde er jetzt sagen?“ Einen Moment lang war Birgit beleidigt und sagte: „ Ach was weiß ich, was der sagen würde?“ Sie standen auf und gingen nach Hause.

21. Kapitel: Das Verschwinden

Am Abend setzte sich Birgit mit ihrem Mann auf die Terasse von ihrem schönen Haus. Sie dachte nach und sprach dann zu ihrem Mann „ Als ich von Herrn Bermann wegfuhr, sagte er zu mir, dass ich noch vieles erleben werden muss wegen meiner Krankheit. Wieso wusste er dies? Dieser Mann ist so unglaublich. Er sagte mir, ich soll immer daran denken, dass Gott mich liebt und bei mir ist und das Jesus uns erlöst hat und wir das ewige Leben schon haben.“ Birgit schaute bewusst hinauf in den Himmel, in die prachtvolle Sternenwelt und erinnerte sich, dass das ganze Universum nicht aus dem Nichts entstanden sein kann. Sie erinnerte sich an die Fakten der Bibel und über Jesus. Egal was wir Menschen darüber denken mögen, hat er gesagt, es bleibt ein Faktum das die Bibel die Wahrheit spricht oder lügt und das Jesus entweder der Erlöser ist, oder ein Lügner war. Was war der Zweck ihres Daseins? Plötzlich schoss ihr die Antwort ein. Es kann nur so sein, dass der Zweck unseres Daseins auch darin liegt, Gott wieder zu finden, egal ob man gesund oder krank ist. Sie sprang auf, umarmte ihren Mann und sagte „Ich glaube ich habe es erst jetzt begriffen, egal wie lange ich oder Du oder der Mensch lebt, wir werden immer alles verlieren was wir hier auf Erden haben. Das Ziel kann daher nicht allein das Leben auf der Erde sein. Ja, es geht um mehr, es geht um viel mehr. Wir haben eine Ewigkeit vor uns und keiner weiß es. Gott lebt und liebt uns, und wir wissen es nicht mehr, haben ihn aus dem Leben verdrängt. Das Ziel unseres Daseins muss und kann nur sein, dass wir wieder zurück finden zu diesem Gott, dass wir ja eine Ewigkeit vor uns haben. Ein Leben ohne Leid und Tod.“ Birgit überschlug sich förmlich in ihrer Rede.

„Ich werde morgen zu Herrn Bermann fahren“ sagte sie zu ihrem Mann. Dieser antwortete ganz spontan „ Ich werde mitfahren“ Birgit schaute ihn verwundert an. „Ja ich fahre mit, was nützt mir die ganze Arbeit, wenn du nicht mehr hier bist und was nützt mir diese ganze Welt, wenn wir ja doch früher oder später alles wieder hergeben müssen. Ich glaube auch ich habe verstanden, was der Zweck unserer Existenz ist.

Schon früh am nächsten Morgen fuhren sie zur Seniorenresistenz. Während der Autofahrt haben sie so viel wie schon lange nicht mehr besprochen. Gott und der Zweck der Existenz war immer wieder ein Thema. Das ganze Leben lief an beiden vorüber. Irgendwie bekamen beide eine innere Ruhe und Frieden wie schon lange nicht mehr.

Nach vielen Stunden waren sie hoch oben am Berg angekommen. Birgit zeigte ihrem Mann die wundervolle Aussicht von der Terasse. Sie betrachteten die Stille und die herrliche Ruhe der Natur. Wie schon damals breitete sich alles majestätisch vor ihnen aus. Dann gingen sie zur Rezeption und fragten nach dem Mann des Tuches, Herrn Bermann.

Schon am Blick der Rezeptionistin erkannte Birgit sofort, dass etwas nicht stimmen konnte. Was war passiert in den 3 Monaten, die sie nicht hier war. Erst jetzt fiel ihr auf, dass kaum noch Menschen im Haus waren. Sonst haben immer Leute gewartet um von Herrn Bermann Weisheiten zu erfahren. Plötzlich bekam sie Panik. Sie griff nach der Hand ihres Mannes und fragte ganz leise und unsicher nochmals bei der Rezeptionistin nach „ Ist etwas mit Herrn

Bermann passiert?“ Die Rezeptionistin konnte offensichtlich ihre Gefühle nicht verbergen, denn es ran eine kleine Träne über Ihre Wange „ Er ist seit über 2 Monaten verschwunden“

Birgit war sprachlos und drückte die Hand ihres Mannes noch fester. Da ergriff ihr Mann das Wort: „Entschuldigen sie, was heißt Verschwunden? Ist er ausgezogen oder was ist passiert?“

Die Rezeptionistin begann die Geschichte zu erzählen „ Nein er gilt tatsächlich als vermisst? Er ging wie immer auf den Berg, aber kam nicht mehr zurück. Es wurden damals Suchhunde und Hubschrauber eingesetzt, aber er war nicht mehr aufzufinden! Wir vermuten, dass er sich vergangen hat. Er war ja schon seit Jahren blind.“ Birgit fuhr hoch „Was war er?“ „Blind“ antwortete die Rezeptionistin. „Nein, das kann nicht sein, sie meinen vor drei Monaten, als ich mit ihm sprach, da war er in Wirklichkeit blind?“ „Ja“ sagte die Rezeptionistin erneut. Birgit begann laut aufzuweinen. Das kann nicht sein, er hat seine Frau verloren, sein einziger Sohn ist gestorben und er war blind und hat ihr so positiv von Gott erzählt. Birgit schluchzte. Sie kam sich plötzlich so winzig vor. Wie kann ein Mensch all das ertragen und so würdevoll und voll von innerem Frieden und Hoffnung sein.

Langsam beruhigte sie sich. Jetzt erinnerte sie sich auch, dass am Anfang, wenn er aufstand, seine Schritte immer etwas unsicher waren. Sie erinnerte sich auch, dass er manches Mal so eigenartig schaute. Es war unglaublich. Es war ihm nicht einmal wert über seine Blindheit zu reden. Wie wenig hat sie doch von ihm gewusst und wieviel Kraft hat er ausgestrahlt und ihr vermittelt. Birgit fühlte sich plötzlich so egoistisch, wenn sie daran dachte, dass sich damals eigentlich alles nur um ihre Krankheit drehte. Was war der Mann des Tuches doch für ein Mensch.

Nun interessierte sich Birgit selber über die Umstände und fragte bei der Rezeptionistin noch einmal nach: „ Was heißt, man hat ihn nicht gefunden? Hubschrauber und Spürhunde waren im Einsatz haben sie gesagt? Das ist unmöglich, ein alter Mann geht nicht so schnell, das gibt es nicht, den muss man doch finden? Was sagt die Polizei dazu?“

„Es ist niemanden erklärlich, sie haben Recht, auch die Polizei ist verwundert, aber letztlich haben sie die Suche aufgeben müssen und ihn als vermisst registriert“ war die Antwort der Rezeptionistin und zeigte noch ein paar Zeitungsartikel her, die über sein Verschwinden berichteten.

Birgit war fest überzeugt, dass er sich nicht vergangen ist. Er ging den Weg so sicher mit ihr damals am Berg. Er war blind und ging doch ohne Stock. Er kannte jeden seiner Schritte. Das kann es nicht gegeben haben. Birgit wollte mit ihrem Mann auf den Berg gehen, wo er immer saß. Sie buchten daher ein Zimmer und gingen morgens gleich nach dem Frühstück los. Nach 40 Minuten waren sie an der Stelle angelangt. Beide setzten sich hin und betrachteten in Gedanken vertieft die Natur. Beide waren aber auch betroffen, dass Herr Bermann verschwunden sein soll. Während Birgit so saß und sich an ihn erinnerte und sich jetzt nach seinen Worten sehnte, meinte sie eine Stimme zu hören „Was sucht ihr mich, wenn ich doch auferstanden bin. Merke Dir, Gott ist immer bei Dir. Er liebt Dich und Du hast bereits das ewige Leben!“ Birgit fuhr erschrocken hoch, ihr Mann stand auch auf, sie umarmte ihren Mann und fragte ob er etwas gehört oder gesehen hat. „ Was ist los Birgit?“ fragte er. „Ist Dir nicht gut? Du bist auf einmal so blass.“ Birgit, dachte sie wird verrückt und wollte schnell weg von dem Ort. Zurück in der Seniorenresistenz dachte sie nach, wie sehr sie sich gewünscht hätte ihn zu treffen. Offensichtlich hat dieser Wunsch dazu geführt, dass sie sich

wohl eingebildet hat, von ihm zu hören. Dennoch war sie sich sicher, dass er sie nicht verirrt haben kann.

Sie gingen auf die Terrasse und bestellten einen Kaffee, bevor sie wieder heimfahren wollten. Da kam die junge Kellnerin und fragte; „Und haben sie den Zweck ihrer Existenz gefunden?“ Birgit schaute auf und lächelte. „Ja! - das ist übrigens mein Mann. Auch er hat ihn gefunden.“ Die Kellnerin lächelte und sagte „Wissen sie Herr Bermann hat immer zu mir gesagt, dass sie eines Tages zurück kommen werden, mit ihrem Mann, und sie werden beide ihre Antworten gefunden haben, die sie suchten“ Dann drehte sie sich um, um den Kaffee zu holen.

Birgit und ihr Mann sahen sich verwundert an. Dann sagte er „Birgit, ich glaube, dass egal ob wir früher oder später sterben werden, egal wie Deine Krankheit ausgeht, das wichtigste ist, das wir den Weg wieder zurück zu Gott gefunden habe!“

Nachwort des Autors:

Birgit und ihr Mann ließen sich noch einmal als Erwachsene taufen und gründeten einen Bibelkreis bei sich zu Hause für Krebspatienten. Fünf Jahre später starb Birgit an ihrer Krebserkrankung. Aber durch sie konnte noch viele andere Krebspatienten Mut schöpfen und ihren Zweck des Seins herausfinden.